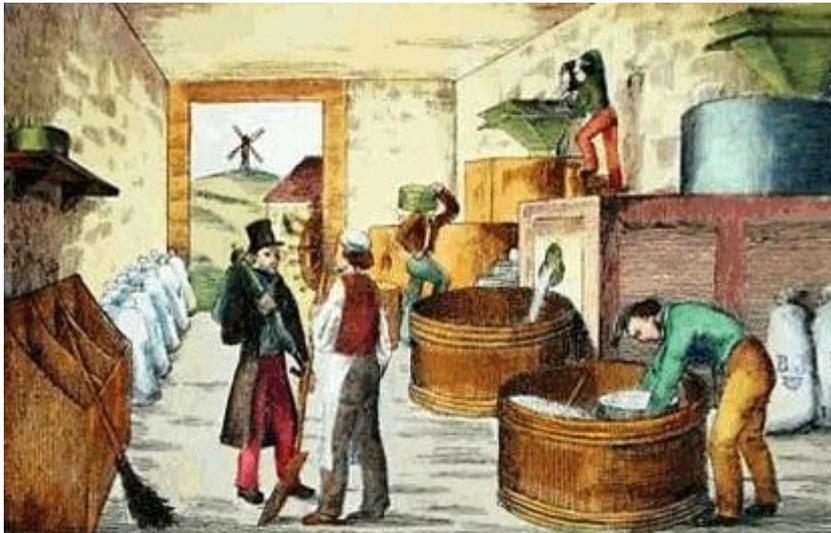


Ölmühle Arnstein

von Günther Liepert

Gliederung

1)	Allgemein	1
2)	Lage der Ölmühle	3
3)	Bau der Mühle	4
4)	Nach Dengel kommen drei Nachfolger	8
5)	Philipp Leußner hinterlässt ein Testament	13
6)	Die Ära Treutlein beginnt	23
7)	Die Geschwister Heßmann erwerben die Mühle	29
8)	Familie Schipper bewirtschaftet nicht selbst	37
9)	Statt Öl und Gips nun Schweine	42



Kolorierter Holzschnitt einer frühen Mühle

1) Allgemein Mühlen

Im Werrtal gab es früher eine große Anzahl von Mühlen.¹ Fast jeder Ort an der Werra und auch zum großen Teil an den Nebenbächen hatte eine solche. Bekannt war zum Beispiel Heugrumbach als das Dorf mit den sieben Mühlen. Im Kernort Arnstein gab es vor etwa hundert Jahren vier Mühlen:

- > die Obere Stadtmühle, Grabenstr. 1,
- > die Gaums-Mühle, Karlstadter Str. 37,
- > die Schmitt-Mühle, Karlstadter Str. 39,
- > die Ölmühle, Ölmühlweg 39.

Alle vier Mühlen lagen an der Wern. Im Mittelalter gab es noch eine Mühle an der Schwabbach, dem heutigen Brückenbäck am Schweinemarkt 1.²

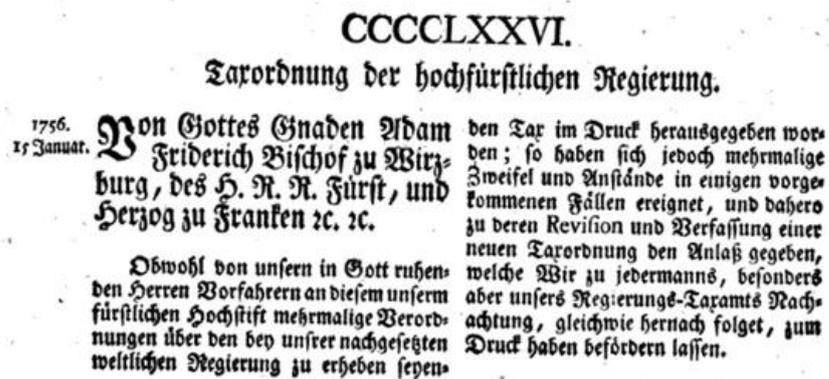
Bei der Ölmühle handelte es sich im Wesentlichen um eine Öl- und eine Gipsmühle. Dazu einige Hinweise:

Eine **Ölmühle** ist die Produktionseinrichtung zur Herstellung von Pflanzenölen aus Ölsaaten und –früchten. Bei den Rohstoffen wird unterschieden zwischen Ölpflanzen, bei denen das Fruchtfleisch (Olivenbaum, Ölpalme) genutzt wird und Ölfrüchten, bei denen der Samen genutzt wird (Soja, Sonnenblumen, Raps). Ölmühlen verarbeiten die Rohstoffe zu Ölen und Fetten sowie Ölschrot (Presskuchen). Verwendet werden die Pflanzenöle für Lebens- und Futtermittel wie auch im technischen Bereich.³ In unserer Ölmühle dürfte vor allem aus Leinsamen, dem reifen Samen des Flachs, Öl gewonnen worden sein.



Eine Leinöl-Handpresse

Bei der **Gipsmühle** wird der gebrannte Gips zerkleinert. Er wurde vor allem als Dünger in der Landwirtschaft eingesetzt. Bei einem Lexikon-Eintrag von 1830 heißt es über die Ölmühle: „Eine Mühle mit Mehl- und Ölgang, dazu ein abgesonderter Gipsgang“.



*Hochfürstliche
Taxordnung vom
15. Januar 1756*

Wahrscheinlich galt auch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Regelung der Fürstbischöflichen Regierung von 1756. Hier war für eine Ölmühle eine jährliche Steuer von einem Gulden, zwei Kreuzer und vierzehn Pfennige an das Hochstift zu bezahlen.⁴ Das Großherzogtum Franken, das von 1803 bis 1814 bestand, dürfte kaum in der Lage gewesen sein, in der kurzen Zeit neue Bestimmungen herauszugeben.

2) Lage der Ölmühle

Die Ölmühle, die erst 1809 gebaut wurde, liegt ein ganzes Stück außerhalb der Stadt, zur Zeit des Baus etwa einen Kilometer südöstlich der anderen Häuser.

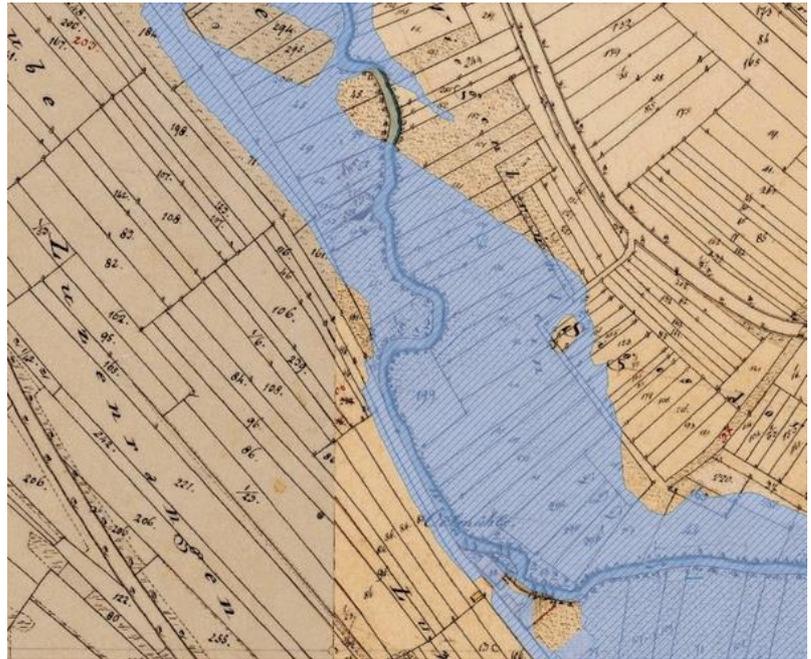
1845 wurde die Mühle im Grundbuch so beschrieben:⁵
Die Ölmühle mit 2 Mahl- und einem Ölgang

Plan # 4147 Wohnhaus mit Mahlmühle zu 2 Gänge und einem Ölstampf, Wagenhalle, Stallung, Schweinestall und Hofraum mit 1.310 qm

Plan # 4148a Scheune mit Stall und Backhaus mit 430 qm

Plan # 4148b Gemüsegarten an der Scheue mit 150 qm

Plan # 4147b Ödung an der Wern mit Pappelbäumchen und dem Wehr mit 110 qm



Historische Karte um 1850 von der Lage an der Wern mit Hochwassergefahr für die Ölmühle (Bayern-Atlas)

Sie war schon seit Beginn zehntfrei. Bei der Einführung der Hausnummern in Arnstein um 1852 erhielt sie die Nummer 88, bei der Neuordnung der Straßen 1952 wurde ihr die Bezeichnung ‚Ölmühlweg 10‘ zugeteilt und seit den achtziger Jahren trägt die Mühle die Bezeichnung Ölmühlweg 39.

Aufgezeichnet wurden teilweise die Bewohner der Ölmühle in 1870er Jahren:

- > 1872: 8 Personen
- > 1875: 10 Personen
- > 1877: 10 Personen
- > 1878: 8 Personen
- > 1879: 9 Personen
- > heute wohnen in der Ölmühle nur noch drei Personen.



Solche Zunftfahnen waren früher in Bayern in Gebrauch



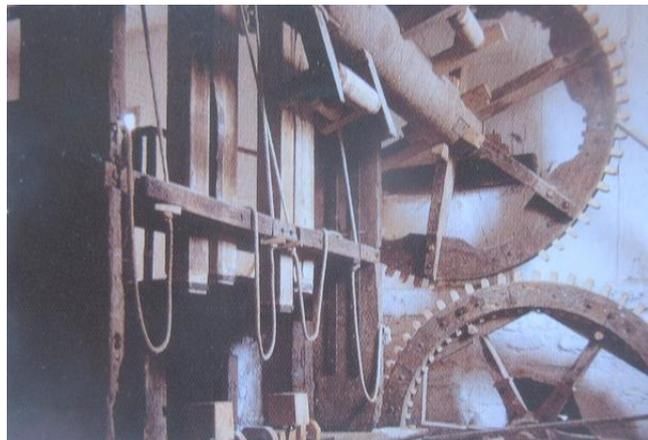
Ein historisches Zunftzeichen der Müller

Anna Maria heiratete am 3. Februar 1840 Nikolaus Kemmeter (*1794 †23.5.1862). Schon vor der Hochzeit hatten sie zwei uneheliche Kinder: Adam (*8.11.1831 †21.9.1835) und Margaretha (*10.9.1837 †18.10.1842), die nach der Hochzeit legitimiert wurde.

Mit seinem im Ausland erworbenen Wissen wollte Georg Dengel 1808 wieder in seine Heimat zurück und dort eine **Öl- und Gipsmühle** bauen. Er trat dazu in Verhandlungen mit dem Stadtmagistrat Arnstein. Natürlich war dies schon damals nicht so einfach, ein passendes Grundstück zu finden. Man einigte sich auf die Lage ‚An der strengen Wern‘ und der ‚Ochsenwiese‘ (Afterwiese). Vor dem Bau musste die Genehmigung der ‚Großherzoglichen Landesdirektion‘ in Würzburg eingeholt werden. Diese stimmte mit Schreiben vom 15. Juni 1808 unter der Voraussetzung zu, dass Dengel einen Nachweis erbringen musste, dass er das nötige Vermögen besitzen würde, um den Bau ausführen zu können.⁷

Anscheinend konnte Dengel nach Bezahlung einer entsprechenden Gebühr die Konzession erhalten und die Großherzogliche Landesdirektion genehmigte am 13. Juli 1808 den Bau unter der Bedingung, dass der Bittsteller in allen Punkten den Polizei-Anordnungen auf das pünktlichste nachkommen müsse.

Georg Dengel begann schon mit dem Bau, als die Grundstücksanlieger Georg Feser (*16.6.1785 †23.1.1832), Stephan Heller, Joseph Müller (*28.7.1784 †27.6.1854) und Jacob Leusser sich am 2. März 1809 beim Landgericht Arnstein gegen das Bauvorhaben beschwerten. Sie befürchteten, dass der Wert ihrer Grundstücke unter dem Bau leiden würde, da eine größere Überschwemmung wahrscheinlich sei. Deshalb ordnete Landrichter Ferdinand Keller für den 11. März 1809 einen Lokaltermin an. Das Protokoll von diesem Tag sagt aus, dass sich Georg Dengel gegen die Einwände der Kläger wehrte und das Gericht bat, diese Klage abzuweisen und die Kläger mit den Kosten zu belasten. Doch diese wünschten vom Gericht, die Würzburger Wassergeschworenen Johann Baptist Ullrich und Balthasar Lichtlein zu hören. Sie sollten ein Mühlengutachten abgeben und danach sollte das Gericht eine Entscheidung treffen.



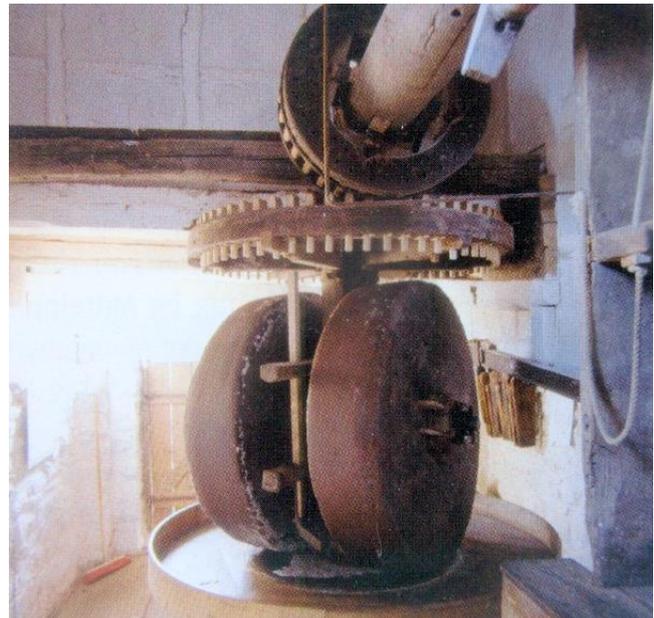
Keilpresse und Stirnräder des Antriebs einer Ölmühle



So ähnlich dürfte auch ein Wasserrad die Ölmühle angetrieben haben

Landrichter Keller ordnete daher für den 23. März 1809 einen weiteren Termin an der Stelle der bereits im Bau befindlichen Ölmühle an. Neben den beiden Wassergeschworenen Balthasar Stüdlein und Johann Baptist Ullrich waren noch Notar Adam Georg Barth (Amts- und Stadtschreiber *25.8.1755 †2.1.1822), Georg Söllner, Stephan Heller, Joseph Heller (alles Magistratsräte) sowie Georg Dengel und der Bauer Georg Feser anwesend. Außerdem war anscheinend der Arnsteiner Wasserbaugeschworene, Magistrat und zeitweiliger Oberbürgermeister Arnsteins, Wilhelm Metzger (*25.5.1755 †5.9.1821), mit von der Partie.

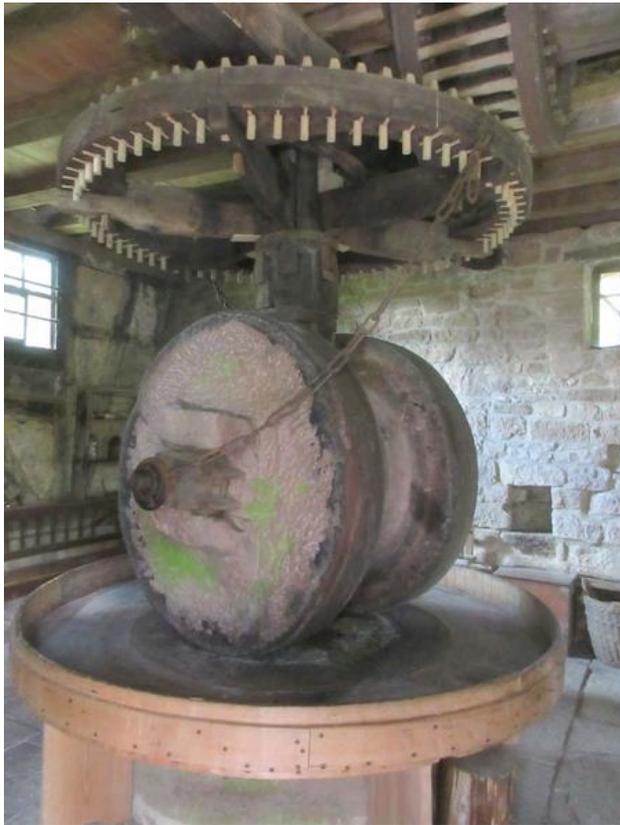
Alle Wasserbaugeschworene gaben bei diesem Termin ihr Gutachten ab und die Vertreter des Magistrats und der Anlieger erteilten dazu ihr Placet. Nur Georg Dengel bat noch um ein paar Tage Bedenkzeit. Der Landrichter gab ihm dazu zehn Tage Frist. Diese Frist reichte Dengel nicht aus und Notar Barth forderte in seinem und im Namen des Eigentümers um eine Fristverlängerung, die ihm am 15. April 1809 um weitere acht Tage genehmigt wurde. Nachdem scheinbar auch Dengel keine großen Widersprüche an den Tag legte, erklärte der königlich-bayerische Landrichter Pfeiffer das Gutachten für rechtskräftig.



Kollergang einer Ölmühle

Eine konkrete Vermessung des Wehrs wurde durch den Arnsteiner Wasserbaugeschworenen Wilhelm Metzger, dem auswärtigen Müllermeister Joseph Krift und dem Stadtmüller Johann Götz am 2. Oktober 1809 an der neuen Ölmühle vorgenommen. Der Mühlgraben war bereits gegraben, so dass man die Wasserhöhe feststellen konnte. Der Wasserstand war nunmehr fünf Zoll (1 Zoll = 2,432 cm) tiefer als bei einer vorhergehenden Besichtigung. Den Gutachtern war dies noch nicht genug, sie verlangten einen Wasserstand, der sieben Zoll tiefer liegen sollte.

Georg Dengel wollte nicht nur eine Ölmühle, sondern dazu auch noch Gips mahlen. Dazu benötigte er eine neue Genehmigung durch die Großherzogliche Regierung, die ihm am 6. März 1811 auch gegeben wurde:⁸



Zahnrad und Mühlräder einer Ölmühle

„Da nach dem mündlichen Bericht des Landgerichts Arnstein bei der Einrichtung eines Gipsganges in der Ölmühle des Georg Dengel allda kein Nachteil zu befürchten ist, so wird demselben andurch gestattet, einen Gipsgang gegen einen jährlichen Canon von drei Gulden einzurichten, jedoch hat das Landgericht diese Mühle in besonderer Polizeiaufsicht zu nehmen, damit kein Nachteil für die Gesundheit daraus entstehen könne.“

Knapp drei Jahre später, am 7. Juli 1812, wurde das fertiggestellte Wehr nachgemessen und man stellte fest, dass es nicht den geforderten Bedingungen entsprach. Georg Dengel wurde aufgefordert, ein neues Wehr einzubauen, das niedriger war, um mehr Wasser über die Wern zu leiten und damit den anderen Müllern nicht das Wasser vorzuenthalten. Bei einem Ortstermin am 11. Juli 1812 versprach dies Georg Dengel auch und somit waren alle Meinungsunterschiede beseitigt.⁹



Details einer Ölmühle



google-earth-Aufnahme der Ölmühle im 21. Jahrhundert

4) Nach Dengel kommen drei Nachfolger

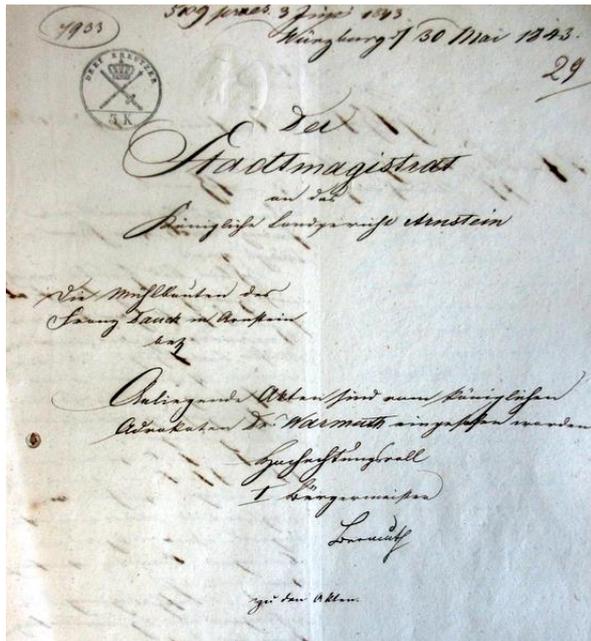
Es war sicher nicht einfach, mit der starken Konkurrenz im Werntal zurechtzukommen. Wahrscheinlich deshalb verkaufte Georg Dengel die Mühle 1823 an den relativ jungen **Georg Dees** (*4.11.1800 in Mühlhausen †17.3.1870). Er war der Sohn von Michael Dees und Anna Maria Truckenbrod. Am 2. Juni 1824 heiratete Georg Anna Maria Mayer (*4.3.1794 †21.8.1857), eine Tochter von Karl Mayer und Barbara Schneider. Vielleicht brachte sie eine entsprechende Mitgift mit, um das Anwesen kaufen zu können.

Sie hatten gemeinsam sieben Kinder:

Anna Maria *17.4.1825 †4.5.1825,
 Eva Sabina *30.7.1826 †14.8.1826,
 Barbara *22.7.1831 †19.5.1841,
 Eva Sabina *9.2.1834 †18.4.1834,
 Anna Maria *11.3.1835, verheiratet seit dem
 2. Juni 1863 mit Jakob Leusser. Mit ihm hatte
 Anna Maria die uneheliche Tochter Maria Eva
 Sabina *10.5.1856, verheiratet seit 29.3.1898
 mit Georg Johann Zang. Nach der Hochzeit
 wurde noch Joseph am 8. Januar 1864
 geboren.



Solch schöne Kinderzimmer gab es bei sieben Kinder in der Ölmühle sicherlich nicht



Schriftverkehr des Stadtmagistrats Arnstein mit der Regierung in Würzburg wegen Franz Dauch

Anscheinend ging es Georg Dees nicht besser als seinem Vorgänger, denn er verkaufte die Mühle nach ein paar Jahren an den Müller **Philipp Dauch** und wohnte dann bis zu seinem Tod in der Würzburger Straße 6.

Dieser dürfte die Mühle auch nur wenige Jahre in Besitz gehabt haben, denn am 7. Juni 1831 verkaufte er sie an seinen Sohn **Franz Dauch** um 4.000 Gulden. Er wurde 1804 geboren und starb am 8. Februar 1849 um vierzehn Uhr an Wassersucht, die von dem Arnsteiner Arzt Dr. Gallus Nickels (*27.11.1813 † 22.12.1881) festgestellt wurde. Begraben wurde er am 10. Februar durch den katholischen Stadtpfarrer und Landtagsabgeordneten Dr. Anton Ruland (*25.11.1809 †8.1.1874).

Verheiratet war er mit Dorothea Leußer (*1809 †23.11.1850), die ihren Mann also nur um ein Jahr überlebte, obwohl sie beide noch relativ

jung waren. Bekannt sind von ihnen vier Kinder:

Eva, heiratete im März 1862 den Schneidermeister Joseph Kuhn aus Würzburg,¹⁰

Magdalena *1844 †26.3.1851,

Johannes Sylvester *1845 †23.12.1850,

Christoph Franz *1846 †18.1.1848.

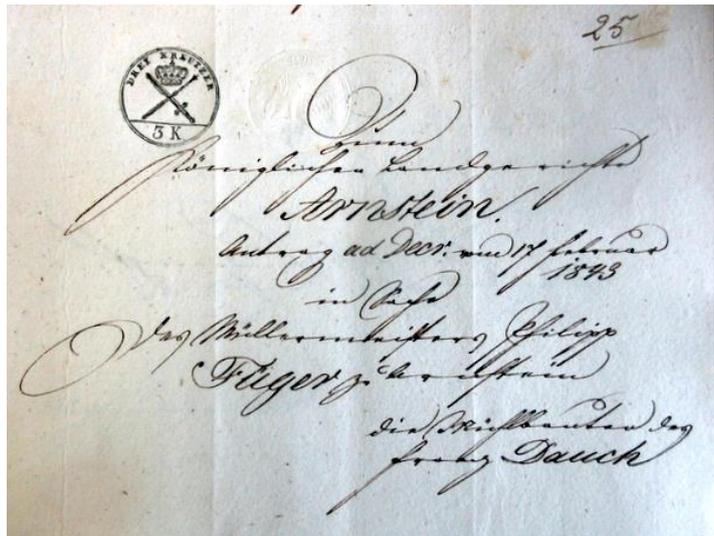
Wie man sieht, wurde jedes Jahr ein Kind geboren und das war anscheinend für die Kinder nicht förderlich, denn sie starben bis auf Eva sehr bald.

Auch Franz Dauch blieb von den Mühen der Bürokratie nicht verschont: Das Wehr war Ende September 1842, also wahrscheinlich nach einer hohen Belastung nach der Ernte, schadhaft geworden und nun ging es um die Erneuerung. Er bat daher das königliche Landgericht um Anberaumung einer Tagfahrt (Ortstermins), damit die Wassergeschworenen und die beiden Müllermeister Georg Reith von der oberen Stadtmühle und Philipp Füger aus Gänheim (*14.12.1808) die Angelegenheit besichtigen könnten. Er bat darum, nicht auch die Anlieger miteinzuladen, da er nicht plante, den Wasserstand zu erhöhen.



Die Wern hinter der Ölmühle; hier wurde früher das Mühlrad angetrieben.

Auf sein Schreiben vom 1. Oktober 1842 wurde ihm mitgeteilt, dass eine Tagfahrt nicht vor dem 20. Oktober vorgenommen werden könne, da alle anderen Termine besetzt seien. Das Landgericht legte trotzdem Wert darauf, dass auch die anderen Grundstücksbesitzer bei diesem Ortstermin mitanwesend waren. Neben den bisher Genannten sollte auch der Bausachverständige Johann Full aus Neubessingen anwesend sein. Kein Wunder, dass sich Franz Dauch sträubte, die Anlieger miteinzuladen, bekam doch jeder Anwesende einen Auslagenersatz von drei Gulden – damals ein beachtlicher Betrag.



Schreiben des Gänheimer Müllermeisters Philipp Fügen an Franz Dauch vom 17. Februar 1843

Anscheinend zog sich die Angelegenheit sehr in die Länge, denn der Gänheimer Müllermeister Philipp Fügen bat am 6. Februar 1843 das Landgericht Arnstein:

„Antrag und Bitte des Müllermeisters Philipp Fügen aus Gänheim wegen der Mühlbauten des Franz Dauch:

In rubriziertem Betreff ist in Folge des Protokolls vom 5. Oktober 1842 und des genommenen Augenscheins die Sache soweit gediehen, dass entweder auf den Antrag des Müllermeisters Franz Dauch sogleich eine EntschlieÙung erlassen und dessen Zurückweisung ausgesprochen wird, oder werde ich mit meinen Einreden gegen das Vorhaben des Franz Dauch gehört und danach wird erst weitere EntschlieÙung erfolgen?.

Da mir an dem Ausgang dieser Sache sehr viel gelegen ist, so bitte ich gehorsamst die der Sache entsprechende EntschlieÙung baldigst zu erlassen.

*Des königlichen Landgerichtes gehorsamster
Philipp Fügen“*



Philipp Fügen war Eigentümer der Kaisermühle in Gänheim

Wieso Philipp Fügen von der Dauch'schen Maßnahme so stark betroffen war, lässt sich nicht nachvollziehen. Immerhin war er rund zwei Kilometer oberhalb der Ölmühle und war damit weitgehend im Vorteil gegenüber Dauch. Trotzdem beauftragte er den Würzburger Rechtsanwalt Dr. Anton Joseph Warmuth (*1806 †1881) mit seinen Interessen. Dabei ist bemerkenswert, dass Warmuth der Schwiegervater eines Verwandten des späteren Ölmüllers Philipp Leusser war. Vielleicht hat er bei dieser Gelegenheit seine künftige Gattin kennengelernt.

Vielleicht war auch das Bemühen von Dr. Warmuth der Grund, warum die Angelegenheit nicht vorwärtsgebracht werden konnte. Franz Dauch beklagte sich deshalb am 24. Juli 1843 beim Landgericht:

„Ich bin heute noch nicht zum Ziele gelangt, obgleich ich sonst jede meiner Veränderungen in meiner Mühle berücksichtige, meinen neuen Wasserbau oder Wassertrog an die Mühle des schadhaft gewordenen alten zu ersetzen.

Derselbe soll weder erhöht noch in sonst einer Weise, dass er anderen

Müllermeister irgend einen Schaden bringen könnten, ersetzt werden.

Von einer Entschädigung der anliegenden Grundstückbesitzer kann bei diesem meinen beabsichtigten Unterfangen ohnehin keine Rede sein.

Unter so bemerkenswerten Umständen hätte meinem Unternehmen ein Hindernis gewiss nicht entgegenstehen können, wenn nicht die ober- und unterhalb liegenden Müller Philipp Füger und Georg Reith unter der falschen Behauptung, dass ich meinen Wassertrog höher als den alten zu legen beabsichtige, Beschwerde eingelegt hätten.

Ich stelle die Bitte, nötigenfalls einen nochmaligen Augenschein unter Zuziehung der früher beigezogenen Sachverständigen und etwa auch die Anlieger einzuladen; sofort die Einwendungen der Müller zu verwerfen und mir zu gestatten, einen neuen an die Stelle des alten Wassertroges zu legen.

Ergebenst

Franz Dauch“



So ähnlich dürfte auch das Wehr der Ölmühle ausgesehen haben



Leinöl und Leinsamen, wie es in einer Ölmühle gewonnen wurde

Bei dem Landgerichtsaktuar Schmitt und dem Protokollführer Kleinhenz wurde abschließend am 25. Juli 1843 ein Protokoll aufgenommen. Nachdem sich Franz Dauch verpflichtete, dass der Wassertrog wieder so installiert werden würde, wie er 1809 festgelegt wurde, war die Angelegenheit erledigt.¹¹

Doch schon fünf Jahre später ging es von neuem los: Wieder war das Wehr schadhaft geworden und so musste nun Franz Dauch beim königlichen Landgericht am 1. Juli 1848 um die Erlaubnis bitten, ein neues einsetzen zu dürfen. Er bat darum, möglichst bald mit der Arbeit beginnen zu können. Die Antwort kam auch sehr schnell und das Landrichter Georg Anton Sotier erließ umgehend einen Beschluss:

5) Philipp Leußer hinterlässt ein Testament

Der nächste Eigentümer, dessen Familie nicht von Glück beschieden war, war seit 19. Februar 1851 **Philipp Leußer** (*6.9.1829 †10.10.1857). Er kaufte das Anwesen von Franz Dauch für 8.650 fl. Insgesamt erwarb er 19 Tagwerk und 564 Dezimal an Grundstücken. Philipps Vater war der reiche Garküchenwirt und Bierbrauer Christoph Leusser (*4.2.1777 †13.12.1853). In erster Ehe war Philipp seit dem 7. Oktober 1851 verheiratet mit Barbara Kraus, geboren am 6. August 1826 in Knetzgau, gestorben am 13. Dezember 1855 um 6.45 Uhr an Schleimfieber. Auch ihre drei Kinder starben sehr jung:

Anna Barbara *11.11.1852 †12.2.1853,
Johann Philipp *24.9.1853 †2.4.1857,
Barbara *24.9.1853 †27.9.1853.

In zweiter Ehe war Philipp Leußer mit Josepha Schuchmann aus Bischofsheim (*28.3.1831) verbunden.

Auch Philipp Leusser musste natürlich mit den Mächten der Natur zurechtkommen und ein neues Wehr einsetzen. Er bat daher am 11. Juli 1856 das königliche Landgericht, diese Arbeit vornehmen zu dürfen. Da er sich verpflichtete, an der bisherigen Weise des Wehrs nichts zu ändern, wurde ihm dies genehmigt. Der Bausachverständige Georg Löffler erstattete Ende Juli den Bericht an das Landgericht:¹³



Philipp Leußers starben jung; deshalb hatte er mehr Platz als seine Vorbesitzer und konnte sich ein schönes Wohnzimmer leisten.

Bei Delmüller Philipp
Leußer in Arnstein ist von
jetzt an wieder fortwährend guter
weißer Gyps zu haben.
Arnstein, den 20. Januar 1856.
Philipp Leußer.

Anzeige im Hammelburger Anzeigebblatt
vom 25. Januar 1856

„Das Wasser ist abgeleitet und mittels einer Stauvorrichtung die Umgebung des Wehrs und durch Einschalen trockengelegt. Die Flügelmauern zu beiden Seiten des Wehrs sind so weit abgetragen, wie der obere Rand desselben in die beiden Seitenmauern hineingereicht hat.

*Es wurde vor allem der Stand der normalen Wasserhöhe an dem nächstliegenden Nebengebäude markiert; hiermit würde das Geschäft geschlossen und den anwesenden, mit der Ausführung des Wehrbaues beizugewogenen, Zimmermeister Lamotte gebeten, dass nach Vollendung der Arbeiten Anzeige erstattet werden müsse.
Urkundlich: Georg Löffler“*

An Kosten für diese Zustimmung waren fällig:

Gulden	Kreuzer	Zweck
1	45	Assessor Daniel Trabert
<u>1</u>	<u>20</u>	Geschäftskosten
3	5	Total
3	10	für Baugeschworenen Löffler
	36	für Gerichtsporto

Kurz vor seinem frühen Tod erstellten die Eheleute Philipp und Josephine Leusser im April des Todesjahres des Ehemanns ein Testament:¹⁴
Amtsrichter *1797 †13.1.1858



Schlafzimmer, wie es in der Ölmühle gestanden haben könnte

Protokoll vom 21. April 1857 bei Landrichter Karl Kreß (*1797 †13.1.1858):

„Ölmüller und Bürger Philipp Leußer aus Arnstein und dessen Ehefrau Josephine, geborene Schuhmann, tragen vor:

Wir leben in kinderloser Ehe und sind ungewiss, ob wir Nachkommenschaft haben werden, um nun alle Fragen bezüglich unseres Vermögens zu beseitigen, haben wir uns aus freien Antrieb ohne Zwang und Überredung zur Eingehung eines gegenseitigen Vertrages entschlossen und bitten, diesen zu Protokoll aufzunehmen und sofort amtlich zu bestätigen.

Da wir überzeugt sind, dass sowohl Philipp Leußer als auch dessen Ehefrau Josephine bei vollem Gebrauch ihrer Geisteskräfte waren, so hat man den Antrag so wie sie solchen vorgegeben haben, im Protokoll aufgenommen.



Ein Lavoire, wie es häufig im Schlafzimmer der Müller zu stehen pflegte

Bei Delmüller Philipp
Leusser in Arnstein ist von
jetzt an wieder fortwährend guter
weißer Gyps zu haben.
Arnstein, den 20. Januar 1856.
Philipp Leusser.

*Anzeige im ‚Würzburger
Anzeiger‘ vom 22. Januar
1856*

Philipp Leußer, Ölmüller in Arnstein, und dessen Ehefrau Josephine schließen unter sich folgenden Vertrag:

Dass nämlich der überlebende Ehe teil Eigentümer des ganzen Vermögens des verstorbenen Ehe teils sein solle ohne zur Herausgabe irgendeines Anteils an die Verwandten des verstorbenen Ehe teils gehen möge. Dabei erklären die Philipp Leußer'schen Eheleute speziell weiter:



Eine Ölmühle mit einer ähnlichen Inneneinrichtung hinterließ Philipp Leußer

Für den Fall, dass dieser unser Vertrag in irgendeiner

Beziehung angefeindet werden könnte, setzen wir uns rechtsgültig in der Art als Erben ein, soll der überlebende Ehe teil Universalerbe des verstorbenen Ehe teils sein, daher dessen gesamtes Vermögen ohne Ausnahme als Haupterbe erhalten und zu einer Hinauszahlung an die Verwandten des zuerst verstorbenen Ehe teils nicht gehalten sein solle.



Dieses Nebengebäude stammt ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert

Dabei bestimmen wir noch weiter, dass jeder, welcher diesen unseren Vertrag resp. unser wechselseitiges Testament) anfechten wollte, von jeder Teilnahme an unserem Vermögen ausgeschlossen sein soll.

Auf besonderes Befragen erklären die Philipp Leußer'schen Eheleute, dass sie an diesem Vertrag, resp. wechselseitigen Testament, nichts zuzusetzen hätten.

Nach Vorlesen haben beide das Protokoll unterzeichnet: Philipp Leußer, Josephine Leusser“



Ein-Gulden-Stück von 1844

Als Beschluss setzte Landrichter Karl Kress fest, dass dieser Vertrag gerichtlich bestätigt wurde. Als Gebühr für dieses Testament waren ein Gulden und zwölf Kreuzer zu bezahlen.

Noch am Todestag, dem 10. Oktober 1857, wurde durch eine kleine Kommission, bestehend aus dem Stadtschreiber Georg Ullmann (*1818 †10.3.1860) und dem Magistratsrat und Gerbermeister Johann Genser (*7.6.1811 †20.5.1870) eine Bestandsaufnahme vorgenommen.

„Verlassenschaft des Philipp Leußer, dahier

Nachdem heute Mittag Philipp Leußer dahier ohne Leibbeserben mit Tod abgegangen ist, verfügt sich in Vertretung des Bürgermeisters obiger Magistrat und der Stadtschreiber in die Sterbewohnung, wo man die Ehefrau des Verlebten antraf:

Da dieselbe der Commission erklärte, dass sie das vorhandene Mobiliar zum Gebrauch benötige, so erklärte man, solche unter Siegel zu legen und verzeichnete dasselbe wie folgt:

a) Barschaft

25 fl in Gold, welche der Witwe Leußer zur Bestreitung von Auslagen in Händen gelegt werden.

b) In der Wohnstube

- 1 polierter Tisch mit Tischdecke*
- 1 kleiner Tisch*
- 6 gepolsterte Sessel*
- 1 vollständiges Bett mit Bettstatt*
- 1 Commode mit Halstücher, Schürzen*
- 1 Commode mit Porzellangeschirr*
- 1 Bild in Glas*

c) In der Nebenstube

- 1 Bettstatt*
- 2 Sessel*
- 1 Lehnssessel*
- 2 Tischchen*
- 1 Nachttisch*

d) In der Küche

mehreres irdene, porzellaneres und blechernes Küchengeschirr



So ein schönes Schlafzimmer dürften auch die Leußers gehabt haben

e) In der hinteren Kammer

- 1 vollständiges Bett mit Bettstatt
- 1 Koffer mit Wäsche
- 1 Commode mit Waschzeug und Aufsatz
- 2 Gewehre
- 7 Bilder

f) In der hintersten Kammer

- 1 Schrank mit Männerkleider
- 1 Schrank mit Frauenkleider
- 1 Koffer mit weißer Wäsche
- 1 Tasche mit schwarzer Wäsche
- 1 Koffer Mannshemden
- 1 Nachtstuhl
- 1 Bettstatt
- 1 Spiegel
- 4 Bilder



Auch ein einzelnes Bett wurde vermacht



Auch ein Herd war in der Hinterlassenschaft

Man hat der Witwe Leußer eröffnet, dass sie, ohne dass sie vom kgl. Landgericht in die Erbschaft eingewiesen, keine Mobilien beseitigen dürfe, ansonsten sie die Einleitung einer Untersuchung zu gewärtigen hätte.

Witwe Leußer bemerkt, dass sie mit ihrem Ehemann ein wechselseitiges Testament errichtet hat, welches beim kgl. Landgericht dahier deponiert sei. Als nächste Verwandten des Verlebten erschienen:

- 1) Johann Leußer von hier, Bruder,
- 2) Michael Leußer, hier, Garküchner, Bruder,
- 3) Franz Leußer, Ökonom, von hier, Bruder,
- 4) Eva, verehelicht mit Franz Raab von hier,
- 5) Anton Leußer, Bäcker in Würzburg,
- 6) Anna Maria, verehelicht mit Lehrer Hofmann aus Rottenbauer, Schwester,
- 7) die Kinder der verlebten Franz Dauch'sche Eheleute, dahier.

Unterzeichnet: Josephine Leusser

Wird vorliegende Verfügungsprotokoll dem kgl. Landgericht dahier in Vorlage gebracht.

Respektvollst

Der Bürgermeister

i.V. Johann Genser, Magistratsrat

Ullmann, Schreiber“

Die Dauch'schen Kinder wurden berücksichtigt, da ihre Mutter Dorothea eine Schwester von Philipp Leußner war.

Gegenüber den heutigen Amtsterminen handelte man damals unverzüglich. Schon am 13. Oktober 1857, also nur drei Tage nach dem Tod und wahrscheinlich ein Tag nach der Beerdigung, war beim Landgericht Arnstein ein Termin über die Erbaueinandersetzung anberaumt:

„Protokoll vom 13. Oktober 1857 beim Landgericht Arnstein

Verlassenschaft des Philipp Leußner in Arnstein

Auf mündliche Ladung erschienen die hier unterrichteten Verwandten des Erblassers, nämlich

- 1) Josephine Leußner, Witwe des Erblassers,*
- 2) Johann Leußner, Bierbrauer, Bruder des Erblassers,*
- 3) Michael Leußner, Garküchner, Bruder des Erblassers,*
- 4) Franz Leußner, Ökonom daselbst, Bruder des Erblassers,*
- 5) Franz Raab, Gerbermeister, Schwager des Erblassers.*

Die Anwesenden stellen den Antrag, ihnen die letztwillige Verfügung des Erblassers zu verkünden.

Man hat daher den gerichtlichen Ehevertrag, resp. das Testament, vom 29. April 1857 dem Depot entnommen, das Siegel geöffnet und das enthaltene Protokoll vom 21. April 1857 den Anwesenden mit dem Bedeuten erklärt, falls man solches anfechten wolle, dieses bei Verlust der Klage binnen Jahr und Tag tun müsse.



Die Mühle war sicherlich modern ausgestattet



Ein weiteres Bild einer Ölmühle



Hinterlassen wurden auch Tisch und Stühle

Hierauf wurden folgende Erklärungen abgegeben:

1) Josephine Leußer, Witwe: Ich erkenne den Vertrag resp. die testamentarische Verfügung meines Ehemanns als richtig an, ich übernehme daher das Vermögen unbedingt unter Haftung für alle Schulden.

2) Von den anwesenden Brüdern und dem Schwager Franz Raab: Wir erkennen den unterzeichneten Vertrag resp. Testament vom 21. April 1857 als richtig an und haben gegen den Vollzug

desselben nichts zu erinnern, allein nach dem gerichtlichen Testament unseres Bruders resp. Schwiegervaters Christoph Leußer vom 17. Januar 1848 nach § 2 bestimmt, dass wenn eines der Kinder ohne Leibeserben nach dem Tode des Christoph Leußer versterben sollte, uns dessen Witwe wegen 2.000 fl an die übrigen Geschwister, resp. dessen rechtmäßige Erben, anfallen und verabfolgt werden soll.

Da nun Philipp Leußer kinderlos gestorben ist, so tritt diese Bestimmung rücksichtlich seines Nachlasses in Kraft und sprechen wir daher für die übrigen Kinder resp. Enkel des Christoph Leußer besprochen 1.000 fl an.

Philipp Leußer Witwe erklärt, dass sie diese Bestimmung in dem schwiegerväterlichen Testament gleichfalls anerkenne, sich daher zur Herausgabe der fraglichen 1.000 fl verpflichte.

Bezüglich des letzten Punktes: Die Familie hat sich auf das Testament geeinigt. Franz Dauch'sche Eheleute haben sechs Kinder hinterlassen, nämlich

- a) Anna Dauch, Ehefrau des Lohnkutschers Seiferling in Würzburg;*
- b) Anna Dorothea Dauch, ledig und volljährig, Dienstmagd in Würzburg,*
- c) Elisabetha Dauch, minderjährig, Dienstmagd in Würzburg, unter Vormundschaft des Michael Leußer*
- d) Eva Dauch, minderjährig, Dienstmagd in Würzburg, unter Vormundschaft des Franz Raab;*
- e) Margaretha Eva Dauch, minderjährig, unter Vormundschaft des Franz Raab,*
- f) Katharina Dauch, acht Jahre alt, unter Vormundschaft des Johann Leußer.*



Zur Ausstattung des Anwesens gehörte sicherlich auch ein Häuschen mit Herz

Die vorgenannten Vormünder Michael Leußer, Franz Raab und Johann Leußer geben als Vormünder der fraglichen Dauch'schen Kinder dieselbe Erklärung, für welche alle nächsten Verwandten des Erblassers abgegeben haben und erkennen sofort das fragliche Testament resp. den Ehevertrag vom 21. April 1857 unter Beanspruchung der genannten 1.000 fl Rückflusses an.



Auch ein solcher
Schlafzimmerschrank war
vorhanden

3) Anton Leußer ist vor kurzer Zeit nach Würzburg als Bäckermeister übersiedelt.

4) Anna Maria Leußer, Ehefrau des Lehrers Hoffmann, wohnt mit diesem in Rottenbauer, Landgericht Würzburg am Main.

5) Die Interessenten beantragen die Verkündung an die obenstehenden Interessenten.

6) Die noch erschienene Ehefrau des Franz Raab genehmigt die Aussage ihres Ehemannes.

7) Josephine Leußer Witwe genehmigt speziell die heutigen Verhandlungen.

Beschluss

Eine Verkündung des Testaments an das kgl. Bezirksgericht Würzburg über das Landgericht Würzburg links des Mains zu ersuchen.

Unterschrieben von Johann Leußer, Michael Leußer, Franz Joseph Leußer, Franz Raab, Eva Raab, Josephine Leusser“

Als Gebühr für diese Urkunden wurden 2 fl 46 kr vom Landgericht Arnstein berechnet. Auch die Dauch'schen Kinder bestätigen am 29. Oktober 1857 beim königlich-bayerischen Bezirksgericht Würzburg das Testament von Philipp Leußer. Nur Lehrer Hofmann aus Rottenbauer ließ sich Zeit, das Testament zu bestätigen. Deshalb erinnerte das Landgericht Arnstein am 12. November 1857 das ‚Landgericht Würzburg links des Mains‘, die Angelegenheit baldmöglichst abzuschließen. Johann Hofmann war zwischenzeitlich, am 6. November, beim Landgericht Würzburg und gab zu Protokoll:



Nicht gefehlt haben dürfte auch ein
solcher Schubkarren

„In Folge der Requisition des kgl. Landgerichts Arnstein vom 16. und 22. Oktober 1857 hat man heute den Lehrer Hofmann von Rottenbauer sowie dessen Ehefrau zur Publikation des in Abschrift anher überführten Testaments vorgelesen und nachdem lediglich der erste erschienen war und das Ausbleiben seiner Ehefrau durch Krankheit entschuldigt hatte, diesem das Testament verkündet.

Derselbe erklärt, dass er diesem Testament die Anerkennung verweigern und zur Anfechtung desselben die geeigneten Schritte unternehmen wird.

unterschrieben von Johann Hofmann“

Diese Erklärung kostete dem Lehrer zwei Gulden und vierzig Kreuzer.

Nachdem Johann Hofmann bisher ohne einen Grund anzugeben das Testament anfocht, musste die Witwe Josephine Leusser ihre gesamte Erbschaft offenlegen, das sie in einem Protokoll vom 4. Dezember 1857 beim Landgericht Arnstein vortrug:

„Ich präsentiere hiermit die Quittung von den Geschwistern und Geschwisterkindern meines verlebten Ehemanns, wonach ich die nach dem Testament meines Schwiegervaters hinauszuzahlenden 1.000 fl berücksichtigt habe:

1. Den Betrag der Verlassenschaft gebe ich in folgendem an:

6.300 fl an Kapitalien resp. Güterkauffälligkeiten

100 fl an Mobilien und Kleidungsstücken

6.400 fl in Summe; hiervon kommen aber

2.000 fl als mein eingebrachtes Vermögen in Abzug, wodurch

4.300 fl reines Vermögen bliebe, allein hiervon gehen wieder

1.000 fl ab, welche ich an die Geschwister und Geschwisterkinder meines Ehemanns hinauszuzahlen hatte.



Ehe man Gips als Dünger verwendete, war ein großer Misthaufen das Schmuckstück eines Bauernhofes



In einem solchen Fass wurde das Leinöl transportiert



Eine solche Presse wurde zur Zerkleinerung des Leins verwendet

Hiebei bemerke ich noch:

2.) die weiteren Mobilien habe ich in die Ehe gebracht, gehören daher nicht zu dem Vermögen meines Ehemanns;

3.) Krankheits- und Leichenkosten, sowie noch weitere Passiva will ich gar nicht in Anrechnung bringen, aber bestehen ebenfalls.

Bei Dehmüller Philipp Leusser in Arnstein ist von jetzt
an wieder fortwährend
guter weißer Gyps
vorräthig zu haben.
Arnstein den 20. Januar 1856.
[2a] **Philipp Leusser.**

Noch eine Anzeige aus dem Würzburger Anzeiger vom 20. Januar 1856

Josephine Leusser hat hierauf endlich bestätigt, dass die Verlassenschaft ihres Ehemanns einschließlich der hinauszuzahlenden eintausend Gulden nicht mehr als viertausenddreihundert Gulden, sohin nach Abrechnung dieser hundert Gulden, nur viertausenddreihundert Gulden beträgt.

unterschrieben: Josephine Leusser“

Als Kosten waren für diese Erklärung sechs Gulden und 56 Kreuzer an das Landgericht zu zahlen.

Für die eintausend Gulden, welche die Erben erhielten, fiel schon damals Erbschaftssteuer an. Sie betrug:

- 1 fl 11 ½ kr Erbschaftstaxe w/ 143 fl für Johann Leusser, Bierbrauer;
- 1 fl 11 ½ kr Erbschaftssteuer w/ 143 fl für Michael Leusser, Garküchner,
- 1 fl 11 ½ kr Erbschaftssteuer w/ 143 fl für Franz Leusser,
- 1 fl 11 ½ kr Erbschaftssteuer w/ 143 fl für Gerber Raab,
- 1 fl 11 ½ kr Erbschaftssteuer w/ 143 fl für Anton Leusser,
- 1 fl 11 ½ kr Erbschaftssteuer w/ 143 fl für Lehrer Hofmann, Rottenbauer.
- 24 kr Erbschaftstaxe w/ 24 fl für Anna Seiferling, Würzburg,
- 24 kr Erbschaftstaxe w/ 24 fl für Anna Dorothea Dauch, Würzburg,
- 24 kr Erbschaftstaxe w/ 24 fl für Vormund Raab für Eva Dauch,
- 24 kr Erbschaftstaxe w/ 24 fl für Vormund Raab für Margaretha Dauch,
- 24 kr Erbschaftstaxe w/ 24 fl Vormund Garküchner Leusser für Elisabeth Dauch,
- 24 kr Erbschaftstaxe w/ 24 fl für Katharina Dauch

Der Schwager, der Lehrer Johann Hofmann, beauftragte im Sommer 1858 den Würzburger Advokaten Streit mit der Erledigung seines Widerspruchs zum Testament. Es ging auch einiger Schriftverkehr hin und her, der im Februar 1859 anscheinend ohne Erfolg für Johann Hofmann erledigt wurde.

6) Die Ära Treutlein beginnt

Nachdem Philipp Leußer seinen Tod herkommen sah, verkaufte er am 27. August 1857 seine Ölmühle an **Georg Josef Treutlein**. Er war am 9. August 1827 geboren und starb am 10. Februar 1905. Nachdem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Bürgerverzeichnis der Stadt Arnstein angelegt wurde, erhielt er die Bürgernummer 162. Viele Jahre wählten ihn die Arnsteiner als Gemeindebevollmächtigten; das dem heutigen Stadtrat entspricht.



Ein derbes Gips-Aggregat, aus dem der Kunstdünger gewonnen wurde

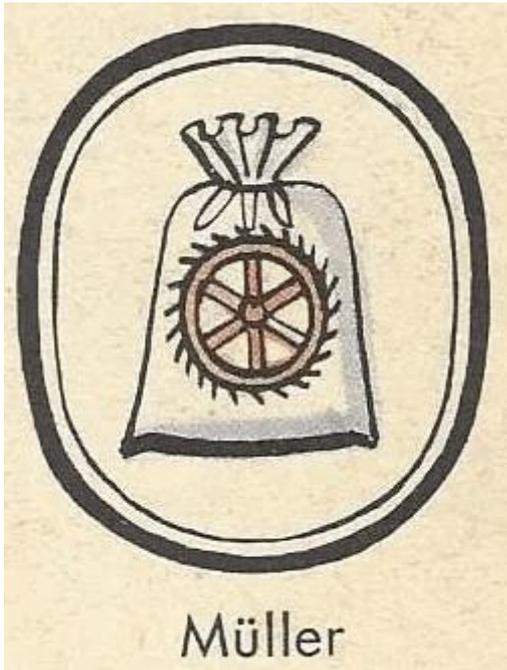
Verheiratet war er mit Anna Maria Schmitt (*9.2.1833 †13.2.1894), einer Tochter des Müllers Andreas Schmitt und seiner Gattin Anna Maria Dees. Sie hatten neun Kinder:

- > Georg Michael *29.12.1858,
- > Maria Christina *8.12.1859, verheiratet seit dem 3. Februar 1894 mit Michael Josef Keller; wohnhaft Ölmühlweg 4;
- > Anna Mariar *22.6.1861, verheiratet seit dem 15. November 1896 mit Schmiedemeister Karl Joseph Schneider, später wohnhaft Grabenstr. 4;
- > Georg Adam *30.7.1863 †20.4.1917,
- > Philipp Joseph *30.7.1863 †20.5.1864
- > Georg Joseph *7.5.1865 †5.9.1952, verheiratet seit dem 25. August 1901 mit Agnes Hergenröder (*6.1.1868 †8.7.1951), wohnten dann Pointweg 9;
- > Johann *28.3.1867 †1921, verheiratet seit dem 30. Juni 1912 in Würzburg mit Johanna Göbel;
- > Philipp Bonifaz *17.4.1869 †22.6.1871;
- > Anna Margaretha *10.6.1871, verheiratet seit dem 28. September 1897 mit dem Bäckermeister Leo Fluhry, später Ölmühlweg 10.



Georg Treutlein Frau stammte aus der Unteren Stadtmühle in der Karlstadter Straße

Bemerkenswert ist, dass alle vier verheirateten Töchtern im Ölmühlweg, im Pointweg und in der vorderen Grabenstraße, also relativ nah zur Heimat verheiratet waren. Besonders ist Leo Fluhry hervorzuheben: Immerhin war er Vorstandsvorsitzender des Arnsteiner Spar- und Darlehenskassenvereins¹⁵ und Vorsitzender der Arnsteiner Dreschgenossenschaft¹⁶ sowie Ersatzmann bei der Wahl der Arnsteiner Gemeindebevollmächtigten 1911.



Bei Georg Treutlein ist zu ergänzen, dass er 1877 einen neuen Dörrofen und 1884 eine Wagenhalle auf der Ölmühle errichtete. Von der Müllerei-Berufsgenossenschaft wurde Georg Treutlein 1885 als Stellvertreter des Vertrauensmann Philipp Joseph Rhein, Mühlenbesitzer aus Zellingen, gewählt.¹⁷

Hier ein neues Zunftwappen der Müller, wie es Treutlein verwendet haben dürfte

Die Steuerlast Georg Treutleins stieg mit den Jahren; an Gewerbe-, Grund- und Haussteuer waren fällig:¹⁸

Jahr	Mark
1878	36,75
1879	36,99
1880	38,79
1881	37,87
1882	40,54
1883	40,54
1884	50,64
1885	50,75



*Ein Bild der Mühle aus den dreißiger Jahren
(Foto Michael Fischer)*

Natürlich immer noch ein Klacks, wenn man die heutige Belastung sieht.

Immerhin elf Personen wohnten 1888 in der Ölmühle.¹⁹ Darunter waren bestimmt auch Knechte und Mägde. Über die Magdsuche brachte die Werntal-Zeitung 1907 ein nettes Gedicht:²⁰

Ich suche eine brave Magd,
Die immer rühmt und niemals klagt,
Die wenig trinkt und wenig isst,
Und den Gehorsam nie vergisst,
Die wenig schläft und früh erwacht,
Und auch ,nen ernst hat, was sie macht,
Die tätig ist, nicht träg, nicht faul,
Und niemals hat ein böses Maul.



Die treu wie Gold, auch reinlich ist,
 Und gar nichts weiß von Weiberlist,
 Die mir nichts aus der Küche schwatzt,
 Im Streit mir nicht das Gesicht zerkratzt,
 Auch einen guten Ruf genießt,
 Und nachts die Kammer gut verschließt,
 Und niemals falsch und heimlich tut,
 Und niemals greift nach fremdem Gut.

Die nicht den Rahm der Milch entnimmt,
 Und nicht zu viel vor's Haustor springt,
 Die mir kein Kochgeschirr zerbricht,
 Auf dies leg ich gar groß Gewicht,
 Die Wahrheit liebt und niemals lügt,
 Und sich in alles willig fügt,
 Die niemals schreit und singt wie toll,
 Nicht sieht, was sie nicht sehen soll.

Und sich nicht übermäßig putzt,
 Weil dies hienieden wenig nutzt,
 Die auch das Kochen gut versteht,
 Und niemals auf den Tanzplatz geht.
 Schon lang such' ich mir solche Magd,
 Doch ach! Dem Himmel sei's geklagt,
 Dass ich in meinem Vaterland
 Bis heut' solch' Kleinod nirgends fand.



Bekanntmachung im Lohrer Anzeiger vom 13. Oktober 1885

Nach dem Tod des Müller Georg Treutlein erbten seine Kinder Michael Treutlein, ledig, Christine Keller, Anna Maria Schneider, Anna Margareta Fluhry, Adam Treutlein, ledig, Georg Treutlein und Johann Treutlein, ledig, laut Erbschein des Amtsgerichtes Arnstein vom 10. Februar 1905 die Mühle. Betrieben wurde die Mühle dann durch die Söhne **Georg Michael** und **Georg Adam Treutlein**. Später war Georg Michael alleiniger Eigentümer.



Ein junger
Schweinseber
 5 1/2 Monat alt, endlich Halb-
 blut ist zu verkaufen in der **Delmühle**
 bei **Arnstein**.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 21. März 1891

Ende März 1905 sollte die Mühle von den Erben versteigert werden. Die Beschreibung des Gebäudes lautete: ‚Wohnhaus mit Mahlmühle und Gypsgang, Scheuer, Stall, Wagenhalle, ca. 13 Hektar Feld und Wiesen.‘ Als Mobiliar war angegeben:

5 Stück Rindvieh,
10 Schweinsläufer,
2 Pferde,
30 Stück Hühner,
1 Jagdhund,
ferner Wägen, Pflüge,
Schneidmaschine, Stroh, Klee
und verschiedene
landwirtschaftliche Haus- und Küchengeräte²¹

Versteigerung von Grundbesitz.

Am Montag, den 27. März,
nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem Rathause in Arnstein die sogenannte Oelmühle, bestehend aus:
Wohnhaus mit Mahlmühle und Gypsgang, Scheuer, Stall, Wagenhalle, ca. 13 Hektar Felder und Wiesen

öffentlich durch den Herrn k. Notar Hartig von Arnstein versteigert.

Die Strichsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Ferner wird am darauffolgenden

Donnerstag, den 30. März,
früh 9 Uhr

auf der Oelmühle

5 Stück Rindvieh, 10 Schweinsläufer, 2 Pferde, 30 Stück Hühner,
und 1 Jagdhund, ferner Wägen, Pflüge, 1 Schneidmaschine, Stroh,
Klee und verschiedene landwirtschaftl. Haus- und Küchengeräte

öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Arnstein, den 24. März 1905.

Die Erben.

Inserat in der Werntal-Zeitung vom 25. März 1905

Ein Ergebnis ist nicht bekannt; evtl. einigten sich die Kinder darauf, dass Georg Michael den Hof übernahm, evtl. ersteigerte er ihn auch.

Todes-  Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Georg Adam Treutlein,
Mühlbesitzer,

im Alter von 55 Jahren 8 Monaten nach kurzem Kranklager und Empfang der hl. Sterbsakramente heute früh 1/22 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Arnstein, Heugrumbach, Langendorf, 20. April 1917.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die feierliche Beerdigung findet am Sonntag, 22. April, nach dem Nachmittagsgottesdienste, die Trauergottesdienste am Montag den 23. ds. Mts. früh statt.

todesanzeige in der Werntal-Zeitung
vom 20. April 1917

Ein großer Brand verwüstete die Mühle im September 1923. Die Werntal-Zeitung schrieb darüber:²²

„Am vergangenen Freitag nachts gegen 10 Uhr entstand in der nahegelegenen Ölmühle, Besitzer Michael Treutlein, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer, das die Mühle samt Einrichtung in Asche legte und das angebaute Wohnhaus stark beschädigte. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der am Brandplatz erschienenen Feuerwehren von Arnstein, Heugrumbach und Gänheim konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und die stark gefährdeten Nebengebäude, Stall und Scheune gerettet werden. Der Schaden geht in die Milliarden und zudem soll der Besitzer schlecht versichert sein.“

Erhalten ist noch eine Quittung für die Arnsteiner Feuerwehroleute, die auf Grund des Brandes dort Nachtwache hielten. Da der Brand in der Hochinflation geschah, sind die ausbezahlten Beträge auch entsprechend.²³

Name	Haus-Nr.	Betrag in Mark
Sebastian Hammer	152	8.000.000
Karl Herold	90	8.000.000
Christian Neder	104	8.000.000
Georg Weiß	81	8.000.000
Philipp Sohn	309	4.000.000
Josef Fluhry	88 ½	4.000.000
Josef Treutlein	76 ½	4.000.000
Alfons Dürr	89 ½	4.000.000
Alfred Katzenberger	147	4.000.000



Fahne der Arnsteiner Feuerwehr

Die Beträge wurden aus der Stadtkasse bezahlt, was Kommandant Lammwirt Georg Klüspies (*18.9.1868 †13.6.1927) und Bürgermeister Andreas Popp (*2.4.1869 †26.6.1938) bestätigten.



Trichter, wie sie in einer Ölmühle Verwendung fanden

Es dauerte immerhin drei Jahre, bis im Oktober 1926 die Mühle wieder vollständig aufgebaut war.²⁴

Die Elektrifizierung Arnsteins auch in den Außenbereichen stand 1925, also relativ kurz nach der Inflationszeit, an. Die Besitzer des Dürrhofes und der Bergmühle stellten an den Arnsteiner Stadtrat den Antrag, gleich den übrigen Hausbesitzern in Arnstein, sie mit elektrischem Licht und Kraftstrom zu versehen. Der Stadtrat war dem Ansinnen nicht abgeneigt, ahnte aber, dass auch die Ölmühle und das Hofgut Faustenbach den gleichen Wunsch haben würden. Sie wollten daher erst einen Kostenvoranschlag einholen und danach die Hofeigentümer fragen, welchen Anteil der Kosten die Hofbesitzer übernehmen würden. Die Stadt, so der Magistrat, war sich sicher, dass mit

der Elektrifizierung dieser Höfe eine Erhöhung der Stromkosten für alle Arnsteiner Bürger die Folge sein würde.²⁵

Spätestens während der Ära Michael Treutlein gab die Ölmühle ihre Tätigkeit als Mühle auf. In den letzten Jahrzehnten dürfte sie vor allem Gips als Düngemittel fabriziert haben. Mit dem immer stärker aufkommenden Kunstdünger fiel damit die Arbeitsgrundlage weg und der Hof lebte nur noch von der Landwirtschaft.

Gemahlener Gyps

ist fortwährend zu haben in der
Wassermühle, Arnstein.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 5. Februar 1906

Auch grundsätzlich
begann das
Mühlensterben: Mit
der Entwicklung der
Dampfmaschine
löste die Dampfkraft
die klassische
Antriebsart der
Mühlen, das Wasser
ab. Gegenüber der

Wasserkraft kam als Vorteil hinzu, dass keine Wasserrechte erworben werden mussten und die Dampfkraft gleichmäßig vorhanden war. Diese Vorteile wogen den Nachteil auf, dass sie nicht kostenlos zur Verfügung stand. Bis 1855 die Gewerbefreiheit eingeführt wurde, arbeiteten in Deutschland 54.000 Wind- und Wassermühlen, von denen der größte Teil jedoch Wassermühlen waren. Das Resultat der Gewerbefreiheit war, dass es zu einem deutlichen Aufschwung in der Mühlenindustrie kam: 1895 waren 72.891 Mühlen in Betrieb, was sich aber in den nächsten Jahrzehnten deutlich ändern sollte. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts begann das Mühlensterben:

Jahr	Mühlen
1855	54.000
1895	72.891
1939	18.000
1950	15.000

Feingemahlener
Dünger gypsum
a Zentner 50 Bfg. ist fortwährend zu haben
in der
Wassermühle Arnstein.

Die meisten Mühlen wurden also zu
Beginn des 20. Jahrhunderts
geschlossen. So unter anderem auch
die Mühle in Binsfeld.²⁶ Noch zwei Zahlen zur Ergänzung: Waren es 1990 noch 1.400
Mühlen, so wurden 2015 nur noch 261 Mühlen gezählt.²⁷

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. März 1909

* **Geschäftsöffnung und Empfehlung.** *
* Teile der verehrlichen Einwohnerschaft von *
* Arnstein u. Umgebung mit, daß ich meine im *
* Jahre 1923 abgebrannte **Mühle** wieder in *
* Betrieb genommen habe. *
* Es wird mein aufrichtigstes Bestreben sein, *
* meine Kundschaft aufs Beste zu bedienen. *
* **Getreide wird vom Hause abgeholt.** *
* Um zahlreichen Zuspruch bittet *
* **Michael Treutlein, Arnstein.** *

Anzeige in der Werntal-
Zeitung vom 5. Oktober
1926

7) Die drei Geschwister Heßmann erwerben die Mühle

Die Ära Treutlein ging 1932 zu Ende. Am 10. Juni des Jahres unterschrieb Georg Michael Treutlein einen Kaufvertrag bei dem Arnsteiner Notar Karl Striffler. Er verkaufte die Mühle und viele Grundstücke an die Geschwister

Alfons Hessmann *2.7.1908 in Eibelstadt,

Josef Hessmann *28.9.1909 in Eibelstadt und

Anna Hessmann *1.8.1910 in Eibelstadt,

ledige Landwirte, derzeit in Eibelstadt wohnend. Vermittelt wurde der Verkauf durch den Generalagenten Hans Wurzschmitt aus Würzburg, Keesburgstr. 3. Verkauft wurde je zu einem Drittel:



Obwohl die Mühle 1923 abbrannte, blieb das Hoftor mit den Initialen des früheren Besitzers Franz Dauch noch am Eingang

Plan Nr	Beschreibung	Größe in Hektar
4147 a	Gebäude, Wohnhaus Nr. 88 mit Mahlmühle und Gipsgang, Scheune mit Stall, Wagenhalle, Stallung, Schweineställe, Backhaus, Dörrofen und Hofraum	0,062
4147 b	Ödplatz an der Wern mit Pappelbäumen	0,0027
4284	Wiese hinter der Ölmühle	0,053
4036	Wiese in der oberen Schindgasse	0,104
4155 a	Acker am Lutzenrangen	0,076
4155 b	desgleichen	0,017
4141	Acker an der strengen Wern	0,153
4146	Acker an der strengen Wern	0,082
3869	Wiese bei Sickersdorf	0,040
4035	Wiese unter der Ölmühle	0,063
4154	Acker an der strengen Wern	0,074
4154 a	Acker im Flürlein ober der strengen Wern	0,156
4154 b	Steinmauer allda	0,014
4032	Wiese bei der strengen Wern	0,027
4132	Acker ober der strengen Wern	0,269
4133	Acker an der strengen Wern	0,231
4134	desgleichen	0,203
4142	desgleichen	0,139
4143	desgleichen	0,137
4144	desgleichen	0,068
4149	desgleichen	0,110
4149 ½	desgleichen	0,119



4150	Acker im Flürlein bei der strengen Wern	0,097
4151	desgleichen	0,101
5496	Acker auf der Binsbacher Höhe	0,329
4234	Acker am Wangenberg	0,329
4234 ½	desgleichen	0,227
4234 1/3	desgleichen	0,053
4415	Acker im Flürlein	0,249
5436	Acker am Quellenplatz	0,207
4439	Acker auf der Binsbacher Höhe	0,271
4440	desgleichen	0,095
5509	Acker mit Rangen am Wangenberg	0,235
4224	Acker im Flürlein	0,148
4424 ½	desgleichen	0,316
4152	Acker an der strengen Wern unterm Lutzenrangen	0,106
4152 ½	desgleichen	0,012

Im Kaufvertrag waren weiter enthalten alles gesetzliche Zubehör und alle Rechte, insbesondere die Mühlen-Einrichtung und –Vorrichtung, und das vorhandene Inventar. Der Kaufpreis betrug 13.200 Goldmark; darin war das Inventar mit einem Betrag von zweihundert Goldmark enthalten. In Anrechnung an den Kaufpreis wurden von den Käufern übernommen:

1.433,70 gr Feingold = 4.000 GM, Annuitätendarlehen der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank München	1.575,67 GM
67/100 Goldmark = 175 GM aufgewertete Strichpreisrest (Versteigerungsmehrerlös) der Bezirkssparkasse Karlstadt-Arnstein	800 GM
Grundsschuld über 1.500 GM der Bezirkssparkasse, valuiert mit Höchstbetragshypothek des Metzgermeisters Robert Leusser	1.000 GM
Höchstbetragshypothek des Kaufmanns Anton Popp	500 GM
Höchstbetragshypothek des Kaufmanns Anton Popp	600 GM
Darlehen des Schweinehändlers Richard Koch aus Machtilshausen	3.000 GM



Siegelmarke der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, bei der der Kaufpreis finanziert wurde

Der – geringe – Kaufpreisrestbetrag von 1.549,33 Goldmark war bis 1. Juli 1932 bar und kostenfrei zu bezahlen. Auf eine Verzinsung des Betrages bis dahin verzichteten die Verkäufer.

Der auf dem Hof lebenden ledigen Landwirtin Anna Maria Försch (*1858), sowie dem Verkäufer Michael Treutlein wurde ein lebenslanges unentgeltliches Wohnrecht eingeräumt. Sie erhielt zur ausschließlichen Benützung zwei Zimmer nebst Küche im ersten Stock links vom Stiegenaufgang. Zur Sicherung dieses Rechts wurde in Abteilung II des Grundbuches eine ‚beschränkt persönliche Dienstbarkeit‘ auf dem Wohngrundstück eingetragen.²⁸ Erst am 29. Dezember 1933, also eineinhalb Jahre später, genehmigte das Bezirksamt Karlstadt den Kaufvertrag.

Über die drei Geschwister Alfons, Josef und Anna Hessmann ist nichts Näheres bekannt. Vielleicht waren drei Eigentümer zu viel oder sie hatten bessere Angebote. Auf alle Fälle ist später der Vater **Christian Karl Heßmann** (*3.11.1875 †27.1.1945) als Eigentümer genannt.

1937 änderten Christian Heßmann und seine Gattin Anna Franziska, geborene Landwehr (*1887), ihren bisher vereinbarten Güterstand bei Notar Dr. Georg Herold: Sie hatten am 16. Mai 1917 im Notariat Ochsenfurt einen Ehevertrag abgeschlossen. Dieser wurde unter Beziehung der Zeugen Helena Adelman, Posthalterswitwe (*3.5.1873) und Elisabeth Kitzinger, Postsekretärsfrau, am 18. Februar 1937 in eine neue Form gegossen: Sie wollten nun ein nach dem BGB gerichtetes Eheverhältnis.



Stempel des Notars Dr. Georg Herold von 1937

Christian Heßmann hinterließ ein Testament.²⁹ Darin wurde seine Gattin Anna Franziska, sowie die Kinder Alfons, Josef, Martin Heßmann, Gärtner, alle drei derzeit beim Heer, und die berufslose Anna Heßmann genannt. Alle vier waren nicht verheiratet. Beim Amtsgericht Arnstein erfolgte die Anhörung über das Testament vom 1937:

„Mein letzter Wille.

Ich, Christian Heßmann,
geboren am 3. November 1875
zu Eibelstadt, zur Zeit
Mühlenbesitzer und Landwirt in
Arnstein, bestimme letztwillig,
dass nach meinem Ableben über
mein zurückbleibendes
Vermögen verfügt werden soll
wie folgt:



Bestätigung des Kaufvertrages von 1932

Meine Ehefrau Anna Franziska,
eine geborene Landwehr, soll
die einzige Erbin meiner Hinterlassenschaft sein und zwar soll ihr das ganze Hausanwesen
Nr. 88 allein zustehen.

Ich bestimme jedoch, dass die Erbin an meine Kinder Josef und Anna aus erster Ehe 10 %
und an meine Kinder Anton und Martin aus zweiter Ehe, abzüglich des Schuldenstandes,
ebensoviel, das sind 20 %, nach meinem Tod auf Verlangen der Kinder auszuzahlen hat.

Mein Sohn Alfons aus erster Ehe, der mich schon genossen hat, und der dadurch die
übrigen Kinder benachteiligt hat, schalte ich in der Erbfolge aus.

Arnstein, den 15. März 1937
Christian Heßmann“

**Schöne 2jährige
Johannisbeer-Seklinge,
großfrüchtig, sowie
schöne Äpfel, per Pfund 10 u. 12 Pfg.
hat abzugeben
Heßmann, Oelmühle.**

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 10. März 1938

Bei der Vorlesung des Testaments am 3. März 1945 waren bei der Niederschrift anwesend:

- 1) Anna Franziska Heßmann, geb. Landwehr, Landwirtswitwe in Arnstein;
- 2) Anna Heßmann, ledig, volljährig, Landwirtstochter, ebenda;

nicht anwesend, jedoch Kinder des Erblassers, waren:

- a) Christian Heßmann, Arnstein; er war in erster Ehe mit der am 6. Juli 1911 in Eibelstadt verstorbenen Maria Ursula Heßmann, geborene Rüger verheiratet;
- b) Josef Heßmann, ledig, volljähriger Landwirt in Arnstein, zurzeit Kriegsteilnehmer, Obergefreiter, in amerikanischer Kriegsgefangenschaft;
- c) ein weiteres Kind starb in frühester Jugend.

In zweiter Ehe war der Erblasser mit der Anwesenden Anna Franziska Heßmann, geb. Landwehr verheiratet. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen nur noch der ledige volljährige Sohn Martin (*15.4.1919), Gärtner in Würzburg, zurzeit als Kriegsteilnehmer, Obergefreiter, in amerikanischer Gefangenschaft, am Leben ist. Ein weiterer Sohn, Anton Heßmann, starb am 6. März 1944 als Unteroffizier in Estland. Zwei weitere Kinder starben in frühester Jugend.



In einem solchen Butterfass wurde auch in der Ölmühle Butter produziert

Anna Franziska Heßmann war daher die alleinige Erbin gemäß dem Testament vom 15. März 1937 und nahm die Erbschaft an. Tochter Anna Heßmann hatte gegen die Erteilung eines Erbscheins an ihre Mutter keine Einwendungen.

Die Beteiligten setzten den Wert der Mühle zum Todestag fest:

40 Morgen Feld im Einheitswert von	10.200 RM
Kleidung, Wäsche	100 RM
Aktiva gesamt	10.300 RM
Hypotheken und sonstige Schulden	8.500 RM
Beerdigungskosten	200 RM
Passiva gesamt	8.700 RM
Reinwert des Nachlasses	1.600 RM



Fünf-Mark-Münze aus dieser Zeit

Martin Heßmann, der nach dem Krieg wieder in der Ölmühle wohnte, erklärte vor dem Amtsgericht Arnstein, Justizobersekretär Michael Heß (*29.11.1887 †11.6.1949), am 20. Mai 1946, dass er in seinem Namen und im Namen seiner Brüder Alfons und Josef, die sich in Eibelstadt bzw. Kleiirinderfeld aufhielten, auf jegliche Ansprüche aus dem Testament verzichten würden.

Seine Mutter Franziska übergab den Hof lt. Urkunde Nr. 1342/1949 des Notariats Dr. Wilhelm Bengel in Gemünden vom 19. Dezember 1946 Nr. 2342 und Grundbucheintrag Nr. 144/1949 vom 29. März 1950 an ihren Sohn **Martin Heßmann**, der zwischenzeitlich mit Josefina Bauer verheiratet war. Noch damals war der Hof als ‚Ölmühle mit Mahlmühle und Gipsgang‘ im Grundbuch eingetragen. Die Grundstücksfläche des Hofes betrug nun 890 qm, dazu kam der Scheunenteil mit dem Garten in einer Größe von 530 qm.

In der Urkunde war vermerkt, dass die beiden Rechte für Georg Michael Treutlein und Anna Maria Försch gelöscht werden konnten, da beide Personen zwischenzeitlich verstorben waren. Dafür wurde ein neues Leibgeding für Anna Franziska Heßmann eingetragen. Auf dem Anwesen war noch an Schulden eingetragen:

Betrag in RM	Gläubiger
4.310	Bayerische Hypotheken- & Wechselbank in München
3.840	Kreissparkasse Karlstadt-Arnstein
510	Hans Wurzschnitt
6.026	Deutsches Reich, Entschuldungsrente, abzuwickeln über die Bayerische Hypotheken- & Wechselbank in München
520	Otto Försch, Landwirt und Mühlenbauer in Arnstein
15.206	Gesamt Schuldbetrag



Noch galten in dieser Zeit die alten Reichsbanknoten, hier ein Fünf-Mark-Schein

Der Schätzwert für das Anwesen einschließlich des Inventars nahmen Übergeberin und Übernehmer mit 15.750 RM an. Martin Heßmann musste an seine beiden Geschwister Josef und Anna als Erbaugleich jeweils 128 RM ausbezahlen. Das war genügend, wenn man den



Nettowert betrachtete. Der Einheitswert des Bauernhofes wurde mit 10.200 RM angesetzt. Franziska Heßmann erhielt eine Reihe unentgeltlicher lebenslanger Rechte:

a) ein Schlafzimmer unten mit dem Recht der Mitbenützung der Küche, der allgemeinen Wohnstube, der gemeinschaftlichen Hausräume, Hauseinrichtungen und Bequemlichkeiten als Wohnung, sowie freien Zutritt zum gesamten Anwesen;

b) das erforderliche Brennmaterial brennfertig zur Verfügung gestellt, sowie die unentgeltliche Lieferung von Wasser und Strom;

c) die gesamte ortsübliche Verköstigung, den Alters- und Gesundheitsverhältnissen der Übergeberin angepasst. Die Kost war grundsätzlich als Tischkost zu verabreichen. Die Übergeberin konnte auch verlangen, dass ihr das Essen in ihr Auszugszimmer gebracht wurde.



Acht Zentner Kartoffeln waren als Austrag zu entrichten

An Stelle dieser Kost konnte die Übergeberin auch folgende Naturalien nach freier Wahl beanspruchen.

- a) täglich einen Liter Vollmilch;
- b) wöchentlich ein halbes Pfund Butter;
- c) jährlich lieferbar, in angemessenen Mengen auf Verlangen der Übergeberin:
 - > fünf Zentner Roggen,
 - > zwei Zentner Weizen,
 - > acht Zentner Kartoffeln,
 - > 150 Eier,
 - > ein Schwein im Lebendgewicht von zwei Zentner,
 - > ein Drittel des jährlichen Obstanfalls;
 - > das erforderliche Gemüse.



150 Eier standen den Übergebenden jährlich zu

Die Vertragspartner vereinbarten weiterhin, dass für die Dauer der

Lebensmittelrationierung (Nachkriegszeit!) nur

die den landwirtschaftlichen Selbstversorgern zustehenden Naturalien geliefert werden dürfen und im Übrigen der Ausgleich in Geld jeweils am Jahresende zu erfolgen hätte.

d) Wart und Pflege im Alter, bei Krankheit und Gebrechlichkeit, Besorgung der erforderlichen Gänge zum Arzt, Apotheke und zum Geistlichen; Waschen, Flickern und Stricken, Instandhaltung des Auszugszimmers; die erforderliche Neuanschaffung von Kleidern, Wäsche und Schuhen;

e) die Bezahlung der anfallenden Arzt- und Apothekerkosten und der zu erwartenden Beerdigungskosten (damals gab es für die Landwirte noch keine übliche Krankenversicherung und sie mussten für alle Arzt- und Apothekerkosten selbst aufkommen);



Jährlich hatten die Übergebenden ein Schwein für die Vorbesitzer zu schlachten

f) ein monatliches Taschengeld von zehn Reichsmark.

Zur Sicherung dieses Rechts wurde am gesamten Vertragsgrundbesitz an nächstoffener Rangstelle ein Leibgeding beantragt. Dieses wurde mit jährlich sechshundert Reichsmark bewertet.

Auch die ledige Schwester Anna, die 1946 Hausangestellte in Aschaffenburg war, erhielt bis zu ihrer Verhehlung ein unentgeltliches Wohnungsrecht in der Ölmühle. Welches Zimmer sie nutzen durfte, konnte ihr Bruder Martin

bestimmen. Der Wert hierfür wurde mit jährlich einhundert Reichsmark angesetzt.

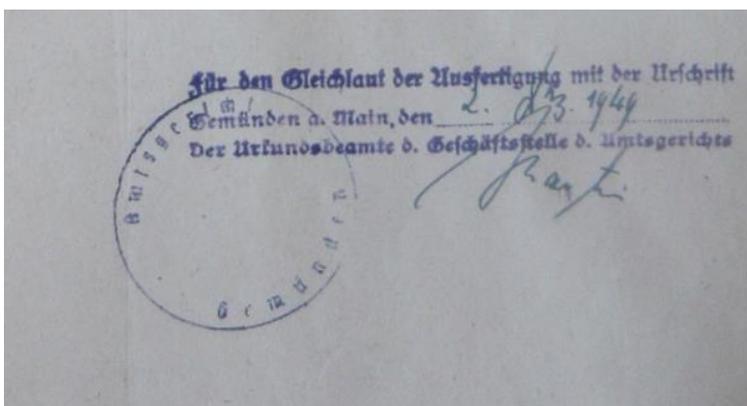
Auch damals gab es schon Bürokratismus: Ausfertigungen dieses Kaufvertrages erhielten:

- > Finanzamt Würzburg,
- > Finanzamt Karlstadt,
- > Landratsamt Karlstadt,
- > Entschuldungsamt Gemünden,
- > Bauerngericht Arnstein (dieses erhielt gleich zwei Ausfertigungen),
- > Grundbuchamt Arnstein, dem erst am 30. Dezember 1949 eine Kopie zugestellt wurde).



Siegel von Christian Heßmann

Martin und Josefine Heßmann schlossen am 19. Dezember 1946 beim Amtsgericht Gemünden unter der Nummer 1343 einen Ehe- und Erbvertrag ab.



Aptierter Stempel des Amtsgerichts Gemünden von 1949. Schon damals war so wenig Geld da, um sich einen neuen Stempel mit dem bayerischen Wappen zu kaufen

8) Familie Schipper bewirtschaftet nicht selbst



Agnes Riegel war die neue Eigentümerin der Ölmühle (Sammlung Michael Schipper)

Martin Heßmann verkaufte den Hof an die Retzstadter Gastwirtswitwe **Agnes Riegel**, geborene Zang (*26.11.1875 †4.4.1964). Sie war die Mutter der Molkereibesitzergattin Anni Schipper (*2.2.1913 †3.6.1999). Der Kauf erfolgte beim Notariat Gemünden am 30. Januar 1947 unter der Nummer 193 und wurde erst am 29. März 1950 unter der Nummer 145/1949 beim Grundbuchamt eingetragen. Als Grund für den schnellen Verkauf gab Martin Heßmann an, dass der Hof auf Grund des hohen Schuldenstandes betriebswirtschaftlich nicht rentabel betrieben werden könne. Agnes Riegel sei in der Lage, durch einzusetzendes Eigenkapital einem Berufslandwirt die Chance zu geben, eine Bewirtschaftung langfristig wirtschaftlich durchzuführen. Diese Entscheidung erließ das Entschuldungsamt Gemünden am 1. Dezember 1949, also zwei Jahre nach dem Abschluss des Kaufvertrages. Auch die Schippers betrieben zumindest nach dem Krieg ebenfalls Landwirtschaft.

Auch die Preisbehörde beim Landratsamt Karlstadt war eingebunden: Sie erhob mit ihrem Schreiben vom 29. August 1947 keine Einwände gegen den Kauf der Grundstücke und Gebäude. Die Verbindung von Martin Heßmann zu Agnes Riegel kam zustande, weil dieser bei der Molkerei Ludwig Schipper als Fahrer arbeitete.³⁰

Als Verwalter setzte Agnes Riegel den aus Karlburg stammenden Theodor Kübert ein. Er soll ein guter Freund der Familie Schipper gewesen sein. Bis zum Kriegsende soll Kübert Berufssoldat bei der deutschen Wehrmacht gewesen sein.³¹



Blick von Osten auf die Ölmühle

Der Nachbar Josef Gehret (*22.9.1930) erzählte, dass Kübert starb, als er schwarzen Kalkstickstoff streute und danach Most getrunken hatte. Die Verbindung von diesem Kunstdünger mit Alkohol war tödlich.³² Mit seiner Frau Rosa, die aus Gänheim stammte, hatte er eine große Anzahl Kinder.³³

Die Familie Schipper investierte enorm viel in den neu erworbenen Hof. Nach Meinung von Josef Gehret hat die Schwebenrieder Baufirma Nikolaus Fischer (*1.10.1913 †4.9.1996) mehr oder weniger exklusiv in der Ölmühle gearbeitet.

Für ihre Rüben und Kartoffeln mieteten die Ölmüller einen Keller der Brauerei Bender in der Würzburger Straße neben der Eisenbahnbrücke an. Dieser diente den Brauerei-Vorgängern, in der Sommerzeit das Bier kühl zu halten. Das Eis dafür wurde im Winter aus den Gramschatzer Weihern geholt. Während des Krieges fanden in diesen Kellern zahlreiche Arnsteiner Bürger Schutz vor den amerikanischen Luftangriffen. Als nach dem Krieg das künstliche Eis auch in Arnstein Einzug fand, waren die Keller für die Brauerei nicht mehr von Bedeutung.³⁴



Kathrin Schipper, die neue Miteigentümerin (Sammlung Michael Schipper)

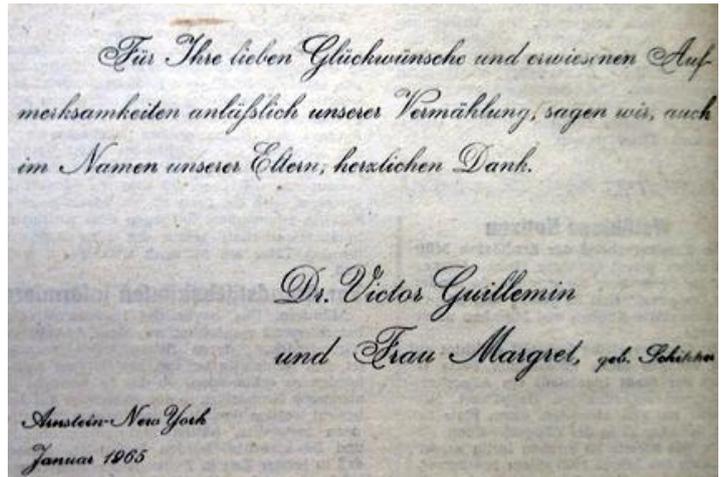
Im Jahr 1955 übernahmen die Kinder von Oskar (*30.10.1909 †9.6.1971) und Anni Schipper, **Kathrin und Margret Schipper** die Ölmühle. Kathrin wurde am 19. Oktober 1938 geboren und starb am 25. August 2010. Sie war in einem Internat in Garmisch und lernte dort auf einem Schulausflug ihren späteren Ehemann Dr. Dr. Giovanni Gaetano aus Nicastro kennen, den sie im November 1959 heiratete. Er war Soldat in Norditalien; die Hochzeit fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in Arnstein statt. Sie haben einen Sohn namens Alessandro, der in Nicastro verheiratet ist. Doch ehe die Mutter ihre Zustimmung gab, forderte sie, dass Kathrin die Arnsteiner Landwirtschaftsschule, Abteilung Hauswirtschaft besuchte. Diese Ausbildung nahm sie im Winterhalbjahr 1958/59 in Kauf.³⁵ Man kann sich vorstellen, dass es für das junge Mädchen nicht ganz einfach war, nach einem neunjährigen Aufenthalt in einem guten Internat in Garmisch nun mit einfachen Mädchen, die wahrscheinlich zum großen Teil starken Dialekt sprachen,

zurechtzukommen.

Margret Anna erblickte das Licht der Welt am 17. Juli 1942, studierte an der Sorbonne in Paris, wo sie ihren späteren Ehemann, den Mathematikprofessor Dr. Victor Guillemin (*1937 in Boston) aus New York, kennenlernte, den sie im Januar 1965 heiratete. 1985 wurde er in die National Academy of Sciences der Vereinigten Staaten gewählt und 2012 wurde der Stipendiat der American Mathematical Society.³⁶ Sie haben die Zwillinge Anne und Katrin und leben in den USA.³⁷



Margret Schipper, die andere Miteigentümerin (Sammlung Michael Schipper)



Hochzeitsdank von Margret Schipper
(*Werntal-Zeitung* vom 8. Januar 1965)

Hochzeitsfoto von Kathrin Schipper
mit ihrem Ehemann
(*Sammlung StA Nachlass Lorenz Lembach*)



Den Betrieb führte spätestens ab 1953 **Josef Fischer** (*16.2.1917 †22.1.1999), der nach dem Krieg aus Tuschkau-Stadt (Landkreis Mies im Sudetenland) vertrieben wurde. Verheiratet war er mit Elisabeth (*26.2.1917 geborene Heieis in Klenowitz †3.8.1999). Diese brachte Sohn Josef Thoms, genannt Peppi, (12.4.1941 †24.5.2003) mit in die Ehe, dessen Vater im Krieg gefallen war. Gemeinsam mit ihrem neuen Gatten hatten sie den Sohn Hubert (*1953). Auch die Mutter von Josef Fischer lebte mit auf dem Hof. Sie starb jedoch bereits vor 1954.³⁸

Die Unternehmerin und Mutter der beiden Eigentümerinnen, Anni Schipper, kontrollierte regelmäßig den Betrieb und ordnete auch über den Kopf von Josef Fischer hinweg Arbeiten auf dem Hof an. In diesen Jahren waren immer wieder Mitarbeiterinnen auch von der Molkerei auf dem Hof eingesetzt.

Das Foto aus dem Jahr 1957 zeigt Josef Thoms, Johanna Megner (*20.5.1920 †22.2.1984), die Schwester Elisabeth Fischers, Josef, Hubert und Elisabeth Fischer (*Sammlung Agnes Laudensack*)

Dabei dürfte Josef Fischer zuverlässig gewesen sein, war er doch ab 1960 viele Jahre Vorstandsvorsitzender der Arnsteiner Dreschgenossenschaft.³⁹ Außerdem sprach ihm in einem eigenen Bericht der Stadtrat von Arnstein im Januar 1954 seinen Dank für seine freiwilligen Fuhrleistungen aus.⁴⁰

In den Jahren 1954 und 1955 war Olga Heuler (*13.9.1936) aus Marbach, später mit Gottfried Manger verheiratet, als Landwirtschaftshelferin auf dem Hof. Vor ihr arbeitete in gleicher Stellung Marlies Kron (*28.12.1936), später verheiratete Pfister, beide aus Arnstein. Beide besuchten die Landwirtschaftsschule in Arnstein: Olga im Winterhalbjahr 1956/57 und Marlies 1955/56.⁴¹

Olga Manger erinnert sich, dass auf dem Hof zwei Pferde, vier Kühe, einige Kälber, etwa dreißig Schweine und nur wenige Maschinen vorhanden waren. Darunter war ein alter Güldner-Bulldog, bei dem statt des Sitzes nur ein Melkschemel angebracht war. Außerdem gab es einen Grasmäher, der mit den Pferden gezogen werden musste, weil der Bulldog keine Anhängervorrichtung besaß. Später wurde dann ein McCormick-Schlepper angeschafft. Olga Manger erinnert sich auch, dass die Eier wöchentlich von Anni Schipper geholt wurden, die sie zu ihrem Laden nach Gemünden brachte.⁴²



Eine solche schöne Stickerei dürfte zu dieser Zeit auch in der Küche der Ölmühle zu sehen gewesen sein



In den Anfangsjahren wurden die Lasten noch mit dem Leiterwagen nach Hause gefahren

Nach Olga Heuler wirkte von 1957 bis 1961 Agnes May, später verheiratete Laudensack (*26.6.1934). Sie stammte wie Anni Schipper aus Retzstadt und durch die Gespräche mit Agnes Vater konnte sie nach einer Ausbildung an der Arnsteiner Landwirtschaftsschule im Winterhalbjahr 1954/55⁴³ ab Frühjahr 1957 in der Ölmühle arbeiten. Bereits am ersten Arbeitstag musste sie um vier Uhr früh aufstehen und am Höhberg Klee aufbocken. Am Abend vorher war in Arnstein in der damaligen Sporthalle (Cancale-Platz) ein Fest und als sie mit dem Rad zur Arbeit fuhr, gingen gerade die letzten Zecher nach Hause.⁴⁴

Agnes Laudensack wurde 2006 vom Landrat für ihr großes Engagement als Küsterin geehrt. Von 1981 bis spät in die 2000er Jahre hatte sie dieses Amt inne. Der Pfarrer meinte seinerzeit, dass sie mehr in der Kirche als zu Hause tätig war.⁴⁵ Später half ihr Gatte Anton (*1941) noch öfter in der Ölmühle aus.



Mit einem solchen Güldner-Bulldog arbeiteten die Bewohner der Ölmühle in den fünfziger Jahren

Auch die Ölmühle blieb vor Unannehmlichkeiten nicht bewahrt: So kam es 1958 zu einem Diebstahl im Wohnhaus. Aus der Küche wurde in einer Tasse aufbewahrtes Geld gestohlen. Nachdem vorher ein Kaminkehrer im Haus war, konnte man die Fußspuren des Diebes auf Grund des noch vorhandenen Rußes erkennen. Zwar hatte man einen konkreten Verdacht, wer der Täter war, doch konnte ihm dies die Polizei nicht nachweisen.⁴⁶

9) Statt Öl und Gips nun Schweine

1966 kamen mit Walfried (*12.10.1931 in Waigolshausen †24.2.1994) und Anna (geborene Schlemmer *25.11.1935) Kremling neue Eigentümer auf die Ölmühle. **Walfried Kremling** war in den Jahren vorher Verwalter in Bad Kohlgrub, Oberbayern. Sie hatten nur einen Sohn, Bernhard Kremling (*1963), der nach dem Tod des Vaters den Hof übernahm.

Sie kauften am 14. Februar 1966 den beiden Schipper-Töchtern den Hof ab und erhielten dafür von der Bayerischen Staatsregierung ein ‚Sesshaftmachungsdarlehen. Im Grundbuch war immer noch in Abteilung II ein Wohnungsrecht für die Landwirtstochter Anna Heßmann eingetragen. Anscheinend war die Deutsche Bundesbahn ein häufiger Störer und Brandgefährder. Denn im Kaufvertrag wurde explizit geregelt, dass der Käufer und alle Besitznachfolger auf Entschädigungsansprüche bei den Grundstücken Plan-Nr. 4026 und 4039/2 verzichtete, die aus dem Bahnbetrieb – Anzünden durch Funken – entstehen könnten. Außerdem wurde festgehalten, dass der Eigentümer einen Streifen mit gut dreizehn Meter nicht mit Bäumen bepflanzen dürfe. Die Bahn dürfe auch Telegrafentangen ohne Entschädigungsansprüche für den etwaig entstehenden Schaden errichten. Diese Passage dürfte daher herrühren, dass ein Voreigentümer diese Grundstücke von der Deutschen Reichsbahn erworben hatte.

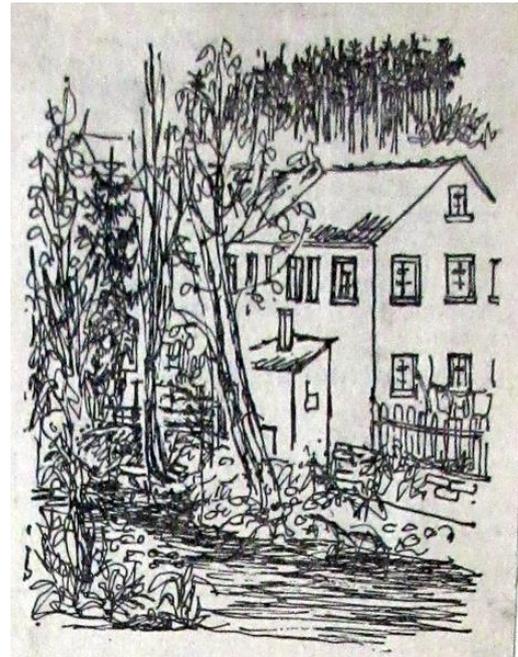


Ein Bild aus dem Jahr 1993: Walfried und Bernhard Kremling, Michael Kremling, Anton Laudensack und oben auf den Strohbällen Anni Laudensack (Sammlung Bernhard Kremling)

Mitverkauft wurde die Ernte für das 1965, das vorhandene Futter, das Stroh, die Futterrüben und der Obstertrag. Dagegen verblieben die Zuckerrüben (ohne Blätter), die Kartoffeln und das Getreide im Eigentum der Verkäuferinnen.

Gekauft wurden neben der Hofriet 65 Grundstücke, deren Anzahl im Rahmen der Flurbereinigung 1973 stark reduziert wurde. Diese gehörten bis auf zwei Ausnahmen dem Molkereibesitzer Oskar Schipper (*30.10.1909 †9.6.1971). Detailliert wurden die vorhandenen mitverkauften 56 Maschinen und Geräte aufgeführt, die teilweise mit einem Betrag von null Mark angesetzt wurden. Nur vier Maschinen hatten einen Wert von über tausend Mark:

> McCormick-Schlepper mit 30 PS	3.000 DM
> Wurfhäcksler (Speiser)	2.800 DM
> Einmändrescher (Speiser)	1.000 DM
> Bindemäher (Fahr)	1.200 DM



Ilse Selig zeichnete in den siebziger Jahren die Ölmühle

An lebendem Inventar wurden mitverkauft:

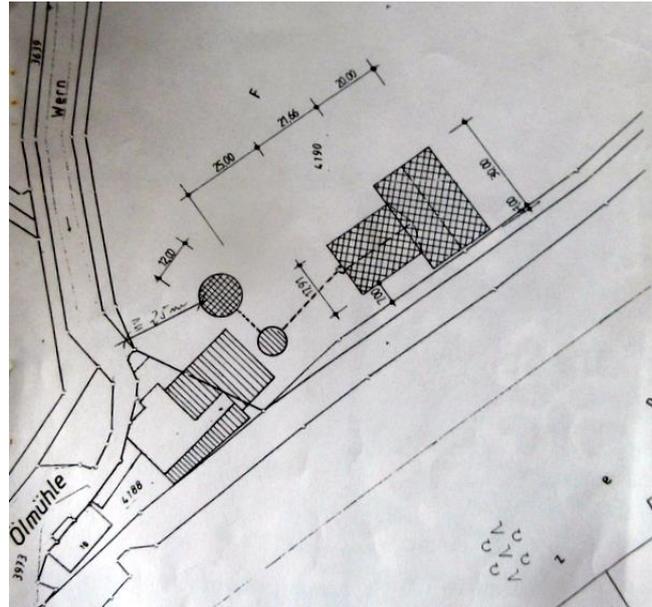
2	Zuchtsauen	500 DM
2	Kälber	400 DM
4	Kühe (gelbe Franken)	6.000 DM
1	Jungkuh	1.100 DM
3	Kalbinnen, ein bis eineinhalb Jahre alt	2.400 DM
1	Jungvieh	400 DM
1	Stute, 9 Jahre alt	800 DM
1	Hengst, 16 Jahre alt	600 DM
15	Mastschweine a 2 Zentner	3.000 DM
10	Läufer (Schweine zwischen 25 und 50 kg)	500 DM

Vielleicht war die detaillierte Aufstellung auch Vorgabe der Staatsregierung für das zinsgünstige Sesshaftmachungsdarlehen.⁴⁷



Ab den sechziger Jahren ging man langsam dazu über, sich auf bestimmte Teilbereiche der Landwirtschaft zu konzentrieren. Deshalb wurde bei der Ölmühle das Großvieh abgeschafft und neben dem Ackerbau die Schweinezucht favorisiert.

Ein ganz wichtiges Moment für die Ölmühle war neben der Flurbereinigung Anfang der siebziger Jahre auch die Hochwasserfreilegung im gleichen Zeitraum. War bis dahin die Wern regelmäßig über die Ufer getreten und bis ins Hausinnere gelangt, so war diese unangenehme Zeit ab 1973 vorbei. Nun konnte die Wern ruhig in ihrem Bett weiterfließen, weil entsprechende Flächen für das Hochwasser wernabwärts zur Verfügung standen.



Lageplan der Ölmühle

Eine größere Veränderung im Bereich der Ölmühle sollte 1977 erfolgen. Der Bebauungsplan sollte hier geändert werden, da die Stadtverwaltung den Bau von Hallenstellplätzen gut hieß.⁴⁸

Zwischenzeitlich ist dieser Bebauungsplan rechtskräftig, doch auf Grund der starken Hangneigung erfolgte bisher keine Bebauung.⁴⁹

In den siebziger Jahren durchstreifte die Main-Post-Reporterin Ilse Selig (*30.10.1913 †26.1.2006) die Gegend um Würzburg. Natürlich verfehlte sie auch Arnstein nicht. Unter anderem erzählte sie auch über die Sickersdorfer Vorstadt.⁵⁰



Ölmühle im Jahr 2012

„... und dann gehen Sie ja nicht den Pointweg ,runter, sonst kommen Sie nie bei der Ölmühle an.“ Zwei kleine Mädchen warnen so eindringlich auf der Schweinfurter Straße in Arnstein am Steg der Brauerei auf unsere Frage, wie man zur Ölmühle weit draußen jenseits der Wern am Eulenberg kommt, dass es geradezu reizt, mal den Pointweg zu besehen.

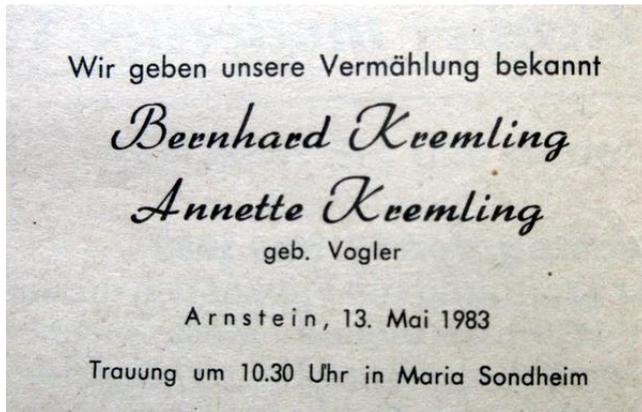
Zwischen einem Bauernhof und neueren Einfamilienhäuser verlässt man die Vorstadt und folgt der Straße, an Äckern, Wiesen und einem

Schilfstreifen voll herbstlicher Nässe und Vergilbtheit vorbei, durch die Bahnüberführung. Wahrhaft einsam liegt das Anwesen jenseits der Wern unter dem steilen Hang des Eulbergs, der die Straße nach Gramschatz trägt. Nicht allzu alt erscheint das Mühlengebäude, und das Fußgängertor zum Hof trägt die Jahreszahl 1847 neben den Buchstaben des damaligen Müllers „F.D“.

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 2. Oktober 1987

Über die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Silberhochzeit haben wir uns sehr gefreut und sagen allen Freunden, Nachbarn und Bekannten ein herzliches Dankeschön. Besonderen Dank auch Frau Ulla Laudensack für den Kirchenschmuck.

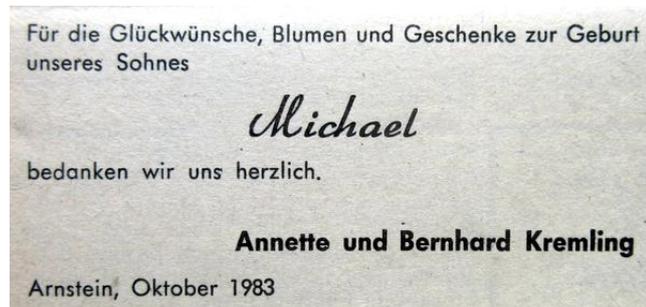
Wilfried und Anni Kremling
Arnstein, im September 1987



Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. Mai 1983

Häuschen verbirgt. Daneben aber rauscht über das breite Wehr tosend die Wern. Tannen, Birken, Erlen und ein Birnbaum krallen fest ihre Wurzeln in das schmale Ufer, um nicht mitgerissen zu werden. Wenig ist von der Ölmühle bekannt, die zu den drei Mühlen Arnsteins gehörte.“

Der letzte Satz stimmt heute nicht mehr, denn die vorstehenden Zeilen geben intensive Information über die Geschichte der Ölmühle. Die Anfangsbuchstaben F.D., die Ilse Selig erwähnt, kommen von dem früheren Besitzer Franz Dauch.



Geburtsanzeige für den Stammhalter in der Werntal-Zeitung vom 28. Oktober 1983

Nach dem Tod des Vaters übernahm Bernhard Kremling den Hof 1994. Er ist mit der 1964 geborenen Bürokauffrau Annette Vogler verheiratet. Sie haben zwei Kinder: Michael (*1983), der seit 2018 mit Jana Kucerova in Straubing verheiratet ist und Claudia (*1992), die in Pfersdorf wohnt.



Ölmühle in den neunziger Jahren (Stadtarchiv Arnstein)



Bernhard Kremling beim Feldgeschworenentag in Altbessingen 2015

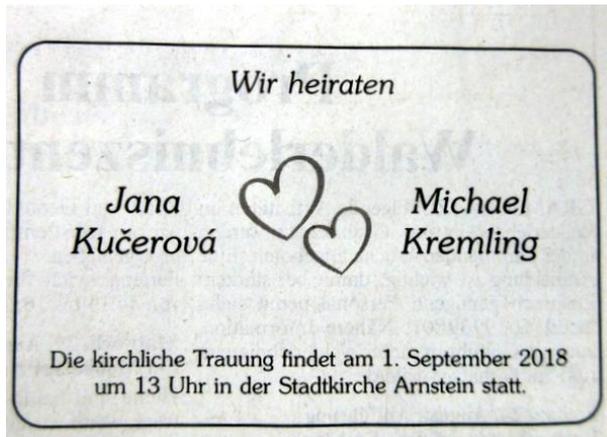
Unter 32 Teilnehmern eines Lehrgangs der Landwirtschaftsschule im Jahr 1983 war Bernhard Kremling der Beste: Er nahm an einem dreisemestrigen Lehrgang ‚Fachagrarwirt‘ teil und erwarb sich den Titel ‚staatlich geprüfter Wirtschaftler für Landbau‘. In einer Prüfungszeit von drei Tagen bewältigte er die vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium gestellten Fragen mit Bravour, was ihm letztlich ein Stipendium für überdurchschnittliche Leistungen für einen Hauptlehrgang an der Bayerischen Landvolkhochschule oder an einer bayerischen höheren Landbauschule einbrachte.⁵¹

Bernhard Kremling betreibt vor allem Ferkelzucht und gehört der Erzeugergemeinschaft Schwaben-Franken eG an. Verkauft er an die Ferkel im Alter von elf Wochen mit etwa dreißig Kilogramm Gewicht, so erhält er derzeit

siebzig Euro. Diesen derzeit guten Erlös verdanken die Ferkelzüchter u.a. dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump mit seiner Wirtschaftspolitik gegenüber China. Seitdem kaufen die Chinesen verstärkt das in Deutschland schwer zu verkaufende restliche Schweinefleisch und das hebt den Preis insgesamt.⁵² Die Ferkelerzeugung wurde von 1998 bis 2002 durch Um- und Neubauten zum tierfreundlichen und hygienischen Haltungssystem umgestaltet. Daneben wurde 1998 noch eine Lagerhalle für Getreide und Maschinen neu gebaut.⁵³



Viele Jahre bewachte ein Hund den Hof



Heiratsanzeige in der Werntal-Zeitung vom 24. August 2018

Neben der Ferkelzucht mit durchschnittlich 140 Zuchtsauen bewirtschaftet Bernhard Kremling vierzig Hektar eigenes und siebenzig Hektar Pachtfeld. Auf diesen Flächen werden neben dem Futtergetreide für die Schweine (Wintergerste, Körnermais) noch Braugerste, Dinkel, Winterraps, Zuckerrüben sowie etwa zehn Hektar ökologische Vorrangflächen und Blühflächen angebaut.⁵⁴

Auch sozial ist Bernhard Kremling stark engagiert: So war er von 1984 bis 2008 für die Junge Union und die CSU im Stadtrat von Arnstein, führte von 1984 bis 2011 den

Arnstener Obst- und Gartenbauverein e.V. Seit dieser Zeit begann er, als aktiver Vorstand das Stadtbild mitzuprägen, was im Gewinn des Kreiswettbewerbs ‚Grüne Begegnungs- und Erlebnis(t)räume gipfelte.⁵⁵ Für den ausgeschiedenen langjährigen Feldgeschworenenobmann Eduard Schwab (*30.7.1926) für den Distrikt Arnstein folgte im Jahr 2003 Bernhard Kremling. Die Stadt Arnstein würdigte ihn 2008 für sein Engagement mit dem Silbernen Stadtsiegel.⁵⁶



Nebengebäude der Ölmühle

Es betraf zwar nicht direkt die Ölmühle, doch in unmittelbarer Nachbarschaft, auf dem einmal Hallenstellplätze entstehen sollen, brannten im März 2018 rund 120 Strohballen. Die Arnsteiner Feuerwehr war rasch am Einsatzort und konnte das offene Feuer in kurzer Zeit löschen. Allerdings ging noch eine

geraume Weile die Gefahr von Glutnestern in den einzelnen Strohballen aus. Deshalb mussten diese mit einem speziellen Ballengreifer einzeln von dem Haufen heruntergeholt werden.⁵⁷



Das Gebäude heute

Arnstein, 6. Januar 2020

-
- ¹ Franziska Schenk: Wern- und Müllerwesen an der Wern. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1995
- ² Lehenbuch Hochstift Würzburg 21, fol. 43r
- ³ Ölmühle. in Wikipedia vom Oktober 2019
- ⁴ Hochfürstliche Verordnungen: Taxordnung vom 15. Januar 1756
- ⁵ StA Würzburg. Renovirtes Grundsteuerkataster, etwa 1850
- ⁶ Intelligenzblatt für den Untermainkreis vom 1. Januar 1827
- ⁷ StA Würzburg Landgericht Arnstein Zivilsachen 13
- ⁸ StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5338
- ⁹ StA Würzburg Landgericht Arnstein Zivilsachen 13
- ¹⁰ Getraute. in Würzburger Stadt- und Landbote vom 1. März 1862
- ¹¹ StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5338
- ¹² StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5338
- ¹³ StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5338
- ¹⁴ StA Würzburg Verlassenschaft Philipp Leußer 276
- ¹⁵ Günther Liepert: 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 1999
- ¹⁶ Günther Liepert: Dreschgenossenschaft Arnstein in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2018
- ¹⁷ Bekanntmachung. in Lohrer Anzeiger vom 13. Oktober 1885
- ¹⁸ StA Arnstein: Steuerordner 1870er bis 1880er Jahre
- ¹⁹ Schematismus der Diözese Würzburg von 1888
- ²⁰ Ich suche eine Magd. in Werntal-Zeitung vom 26. Juli 1907
- ²¹ Versteigerung von Grundbesitz. Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 25. März 1905
- ²² Werntal-Zeitung vom 18. September 1923
- ²³ StA Arnstein Ar II Av 180 Entgelt Feuerwehrleute
- ²⁴ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 5. Oktober 1926
- ²⁵ Stadtratssitzung. in Werntal-Zeitung vom 12. Februar 1925
- ²⁶ Günther Liepert: Franz Ludwig Sauer, Binsfeld. in www.liepert-arnstein.de vom 11. Juni 2019
- ²⁷ Jan Wiedenroth: Die Entwicklung des Mühlensterbens in Deutschland. in www.muehlen-in-deutschland.blogspot.com vom 18. August 2015
- ²⁸ StA Würzburg: Kaufvertrag Nr. 530 vom 10.6.1932 bei Notar Dr. Karl Striffler
- ²⁹ StA Würzburg Amtsgericht Arnstein Nachlass Christian Heßmann X-VI 21/45
- ³⁰ Gespräch mit Anton Laudensack im Dezember 2019
- ³¹ Gespräch mit Anton Laudensack im Dezember 2019
- ³² Gespräch mit Josef Gehret im September 2019
- ³³ Gespräch mit Marlies Kron im Dezember 2019
- ³⁴ Gespräch mit Agnes Laudensack im Dezember 2019
- ³⁵ Jahresbericht der Landwirtschaftsschule Arnstein für die Zeit von 1953 bis 1958
- ³⁶ Victor Guilemin in Wikipedia vom Oktober 2019
- ³⁷ Gespräch mit Theodor Leusser im September 2019
- ³⁸ Gespräch mit Olga Manger im Oktober 2019
- ³⁹ Günther Liepert: Dreschgenossenschaft Arnstein in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2019
- ⁴⁰ Stadtrat. in Werntal-Zeitung vom 23. Januar 1954
- ⁴¹ Jahresbericht der Landwirtschaftsschule Arnstein für die Zeit von 1953 bis 1958
- ⁴² Gespräch mit Olga Manger im Oktober 2019
- ⁴³ Jahresbericht der Landwirtschaftsschule Arnstein für die Zeit von 1953 bis 1958
- ⁴⁴ Gespräch mit Agnes Laudensack im Dezember 2019
- ⁴⁵ Um das Gemeinwohl verdient gemacht. in Werntal-Zeitung vom 8. Dezember 2006
- ⁴⁶ Gespräch mit Agnes Laudensack im Dezember 2019
- ⁴⁷ Kaufvertrag Nr. 190/66 vom 14. Februar 1966 bei Notar Han-Werner Kraus, Arnstein (Sammlung Bernhard Kremling)
- ⁴⁸ 125.000 DM aus Holzverkauf. in Werntal-Zeitung vom März 1977
- ⁴⁹ Mail von Bernhard Kremling vom 28. Oktober 2017
- ⁵⁰ Romantik auch jenseits der Wern. in Main-Post vom Herbst 1970
- ⁵¹ Bernhard Kremling der Beste. in Werntal-Zeitung vom 25. März 1983
- ⁵² Gespräch mit Bernhard Kremling im Oktober 2019
- ⁵³ Mail von Bernhard Kremling vom 28. Oktober 2019
- ⁵⁴ Mail von Bernhard Kremling vom 28. Oktober 2019
- ⁵⁵ Verdienstmedaillen in Bronze und Silber. in Werntal-Zeitung vom 2. Dezember 2011
- ⁵⁶ Günther Liepert. Arnsteiner Geld Münzen, Scheine und Medaillen. im Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2019
- ⁵⁷ Strohballen in Brand. in Main-Post vom 26. März 2018